

# Granma

## INTERNACIONAL

HAVANNA  
SEPTEMBER 1995Postvertriebsstück Y 9229  
Entgelt bezahltJahrgang 30 Nummer 8  
DM 2.50; Preis in Kuba 0.50 USD

# CUBA VIVE



**“Das Volk hier ist  
revolutionär und  
steht unter allen  
Umständen auf  
der Seite der  
Revolution”**

**Jugendliche aus 60  
Ländern bekräftigen  
gemeinsam mit 500.000  
Kubanern ihr NEIN zur  
Blockade**

SEITEN 5 BIS 8



**Ein wichtiger  
Schritt zur  
Integration in  
Lateinamerika  
Gemeinschaft  
der Karibischen  
Staaten nimmt  
ihre Arbeit auf**

SEITE 15 UND 16

MERCEDES-  
BENZ

**Nach 34  
Jahren  
Rückkehr  
auf die  
Insel**

SEITE 11

**Weltrekordler  
IVÁN  
PEDROSO:  
Ich kann  
noch viel  
weiter  
springen**

SEITE 13

**Granma**  
INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA  
UND LATEINAMERIKA

Deutsche  
Ausgabe

Avenida General Suárez y  
Territorial. Plaza de la  
Revolución "José Martí",  
Apartado Postal 6260,  
La Habana 6, Cuba.  
C.P. 10699 Telex: 0511 355 /  
0511 221 -0511 221. e-mail  
granmai@tinored.cu  
Fax: 53-7-33-5176 und 33-5826  
Tel: 81-6265 / 81-7443  
Zentrale: 81-3333  
App. 23 und 38

GENERALDIREKTOR  
Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR  
Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER  
Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF  
Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION  
Octavio Lavastida Martínez

PRODUKTIONSCHEF  
Ramón Robert Durán

TEAMCHEFS

Layout  
Orlando Romero Fernández  
Tel. 81-6021

Deutsche Ausgabe  
Hans-Werner Richter  
Tel. 81-6021

Englische Ausgabe  
Mercedes Guillot  
Tel. 81-6054

Französische Ausgabe  
Frédéric Wounghy-Massaga  
Tel. 81-6134

Portugiesische Ausgabe  
Miguel Angel Alvarez  
Tel. 81-6054

Vertrieb und Abonnements  
Miguel Domínguez Hernández  
Tel. 81-9821

Druck  
Zeitungsv Verlag Granma,  
Havanna. Cuba

NACHDRUCK

\* **INVERTA**

Brasilien

• COOPETATIVA DE  
TRABAJADORES EM Serviços  
Editoriais e Noticiosos Ltda. Rua  
Regente Feijó, 49 - 2º andar  
CEP 20.060-060 Rio de Janeiro  
Tel. (021) 242-3430 Fax (021)  
242-1320



• EDITORIAL EDIGRAFF  
Rua Liberato Barroso Nº 1093  
Fortaleza, Ceará, Brasil.  
Tel. 221-1623

Bundesrepublik  
Deutschland

• TRIBÜNE DRUCK GMBH  
Am Treptower Park 28-30  
12435 Berlin

Kanada

• ANPO  
P.O. Box 91005  
Effort Square Postal Outlet  
Hamilton, Ontario, Canada L8N  
2C3  
Tel./Fax: 905-527-0070

ISSN 0864-4624

# Das bedeutendste wissenschaftliche Zentrum der Dritten Welt?

• Während seines Besuchs in Havanna lobte der hervorragende kolumbianische Wissenschaftler Manuel Elkin Patarroyo das kubanische Potential auf dem Gebiet der Biotechnologie und der biomedizinischen Wissenschaften • Präsident Fidel Castro überreichte ihm den Orden "Carlos J. Finlay"

• "ICH habe sehr viele Universitäten und Forschungszentren in verschiedenen Regionen der Welt kennengelernt, doch von der wissenschaftlichen und technologischen Entwicklung Kubas bin ich tatsächlich beeindruckt", erklärte der hervorragende kolumbianische Wissenschaftler Manuel Elkin Patarroyo, Entdecker des Impfstoffes gegen die Malaria, kurz vor seiner Abreise aus Havanna.

Patarroyo, der fünf Tage auf der Insel weilte, äußerte, daß unser Land ein großes, solides und gut strukturiertes wissenschaftliches Potential besäße. "Ich würde es wagen anzunehmen, daß vielleicht hier, in diesem Moment das bedeutendste wissenschaftliche Zentrum der Dritten Welt im Entstehen begriffen ist. (...) Mit diesem vortrefflichen Leistungsvermögen ließen sich viele universelle Probleme lösen, vor allem auf dem Gebiet der Biotechnologie und der biomedizinischen Wissenschaften, die ich während meines Besuches hauptsächlich in Augenschein nehmen konnte."

In einer Geste, die der kolumbianische Wissenschaftler als wahrhaft humane Solidarität bezeichnete, verlieh Präsident Fidel Castro Ruz dem Entdecker des ersten chemisch hergestellten, synthetischen Impfstoffes den Orden "Carlos J. Finlay", die höchste wissenschaftliche Auszeichnung Kubas im Gesundheitswesen. Dieser Impfstoff ist der erste gegen einen Parasiten und zugleich der erste gegen die Malaria. Er eröffnet neue Horizonte auf der Suche nach weiteren Impfstoffen.

Kuba habe das Beispiel geliefert, daß man die Wissenschaft und die Technologie sehr wohl auf ein Niveau der Vollkommenheit bringen könne, bemerkte Patarroyo, der fest an die Solidarität und die Zukunft der Menschheit glaubt und stets versucht hat, all seine Kräfte auf das Wohlergehen seiner Mitmenschen zu richten. "Wenn keine Solidarität existiert, hat auch das Leben keinen Sinn."

Während seines Aufenthaltes in Kuba hielt Manuel Elkin Patarroyo im Institut für Ingenieurwesen, Gentechnik und Biotechnologie eine Vorlesung vor vollem Haus, bei der auch Präsident Fidel Castro, Carlos Dóres, Minister für Gesundheitswesen, und andere Persönlichkeiten zugegen waren. Vor einer Zuhörerschaft vom Fach legte der kolumbianische Gelehrte über zwei Stunden lang die wichtigsten Entdeckungen dar, die ihn zur Schaffung des Impfstoffes führten. Dabei brachte er mehr als einmal zum Ausdruck, daß er sich durch die Anwesenheit des kubanischen Präsidenten geehrt fühlte. "Er hat mir damit eine Ehre und ein ganz spezielles Entgegenkommen erwiesen, ist er doch der erste Staatsmann, der in einer meiner Vorlesungen zugegen ist."

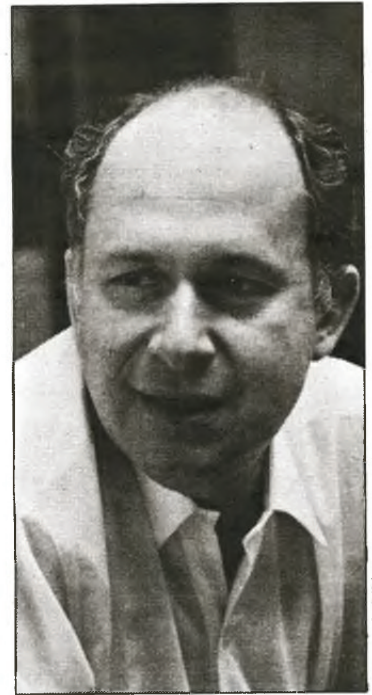
Fidel kommentierte seinerseits, daß die Entdeckung Patarroyos von beispielloser Bedeutung sei, wenn man in Betracht zieht, daß jährlich auf der Welt etwa zwei Millionen Menschen an Malaria sterben. Er vertrat ebenfalls die Ansicht, daß die Menschheit diesem hervorragenden Wissenschaftler für immer zu Dank verpflichtet sei, den er als einen Menschen mit enzyklopädischen Kenntnissen im

Bereich der Wissenschaften beurteilte, der uns einen enormen Ansporn verleiht. "Dieser Erfolg allein ist ausreichend, um diese Entdeckung den größten bis heute bekannten wissenschaftlichen Ereignissen in der Geschichte zuzuordnen."

"Es fehlen die Worte, um die Anerkennung zum Ausdruck zu bringen, die er für das verdient, was er für andere, für uns, geleistet hat; die zum Ausdruck bringen, wie sehr uns seine Freundschaft ehrt und wie sehr es uns ehrt, daß wir einige Arbeiten gemeinsam in Angriff nehmen können."

Der Schöpfer des Impfstoffes SPF-66, der eine der ansteckendsten Formen der Malaria - eine von der Anopheles-Stechmücke hervorgerufene Tropenkrankheit - bekämpft, gab bekannt, daß das Medikament in den Testländern eine Wirksamkeit zwischen 31 und 60 Prozent aufweise, mit Ausnahme von Kindern im ersten Lebensjahr, bei denen es unwirksam sei.

In einem ausführlichen Interview mit der Tageszeitung Granma erklärte Manuel Elkin Patarroyo, daß ihn weder die Intelligenz, noch die politische, wirtschaftliche und soziale Macht beeindruckten würden. "Meine Aufmerksamkeit ziehen ganz besonders die menschlichen Werte auf sich. Die gleichen, die ich bei den Leuten an meinem Institut in Kolumbien gesehen habe, habe ich hier in sehr hohem Maße unter den kubanischen Wissenschaftlern beobachtet."



Walter de OLIVERA

FIDEL VASCOS GONZÁLEZ - Granma

• DIE kubanische Wirtschaftsleistung wird nunmehr nach dem System des Nationalen Rechnungswesens gemessen, dessen Methodik und Formen die Vereinten Nationen empfehlen. Diese neue Methode ersetzt in unserem Land das System der Materiellen Produktion, das ehemals im Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) üblich war.

Der wichtigste makroökonomische Indikator des Systems des Nationalen Rechnungswesens ist das Bruttosozialprodukt, während der Indikator des in Kuba am häufigsten angewendeten Systems der Materiellen Produktion das Globale Sozialprodukt war.

Diese Indikatoren unterscheiden sich wesentlich voneinander. Ein Unterschied ist die Reichweite der Produktion. Das Globale Sozialprodukt betrachtet als Produktion nur den erwirtschafteten Wert in den sogenannten "produktiven Sektoren", das heißt: Industrie, Bauwesen, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Transport, Kommunikation, Handel und anderen Produktionszweigen. So waren dabei so hervorragende Bereiche wie Bildung, Gesundheitswesen, Sport, Kunst und Kultur, Tourismus, Wissenschaft und Technik, kommunale und private Dienstleistungen nicht berücksichtigt worden.

Das Produktionskonzept des Bruttosozialproduktes ist umfassender, denn es mißt auch diese eben genannten Gebiete, die im Globalen Sozialprodukt nicht enthalten sind.

Ein weiterer wichtiger Unterschied besteht im Anteil des berechneten Wertes, der in dem Indikator berücksichtigt wird. Das Globale Sozialprodukt mißt die Summe aller Werte der Bruttoproduktion eines Betriebes. Nehmen wir beispielsweise einen landwirtschaftlichen Betrieb der Zuckerwirtschaft und eine Zuckerfabrik. Im ersten ist in der Produktion der Wert des Zuckerrohres, das auf seinem Boden angebaut wird, einbezogen. Die Bruttoproduktion der Zuckerfabrik wird am Wert der Zuckerproduktion



## KUBANISCHE WIRTSCHAFT

### • Neues Bewertungssystem

und des dabei verwendeten Zuckerrohres gemessen. Somit findet bei der Berechnung des Globalen Sozialproduktes eine "doppelte Berücksichtigung" statt, denn der Wert des Zuckerrohres ist sowohl in der Produktion des Zuckeranbaubetriebes präsent, als auch in der Zuckerproduktion der Fabrik.

Das Bruttosozialprodukt schließt diese doppelte Berücksichtigung aus, denn dieser Indikator mißt nicht den Gesamtwert der Produktion, sondern nur den hinzugefügten Wert. Das heißt, die gesamte Produktion der Zuckerfabrik wird vom Wert der effektiven Materialkosten (Zuckerrohr, weitere Rohstoffe, Elektrizität usw.) abgesetzt, um den hinzugefügten Wert zu errechnen, und übrig bleiben die Amortisations- und Lohnkosten so-

wie der Mehrwert, und alles zusammen zählt beim Bruttosozialprodukt als Produktion.

Das kubanische Amt für Statistik hat die offiziellen Ziffern des Bruttosozialproduktes nach dem System des Nationalen Rechnungswesens, das die UNO empfiehlt, für unser Land bekanntgegeben, wie folgende Tabelle veranschaulicht:

#### BRUTTOSOZIALPRODUKT (BSP) zu konstanten Preisen von 1981

Jahr	BSP (Mio. Peso)	% vgn. Jahr	% zu 1989
1989	19585,8	+0,7	0,0
1990	19008,3	-2,9	-2,9
1991	16975,8	-10,7	-13,3
1992	15009,9	-11,61	-23,4
1993	12776,7	-14,9	-34,8
1994	12868,3	+0,7	-34,3

### BESCHLUß DES EXEKUTIVKOMITEES DES MINISTERRATES

## Rabatt bei vorzeitiger Rückzahlung von Wohnungskrediten gebilligt

• Bestandteil der Maßnahmen zur Sanierung der Staatsfinanzen. Schulden bei der Banco Popular de Ahorro belaufen sich auf über eine Milliarde Peso. Nachlaßraten von 25 und 20 Prozent.

SUSANNA LEE - Granma

• DAS Exekutivkomitee des Ministerrates hat soeben einen Beschluß erlassen, mit dem bei vorzeitiger Rückzahlung von Wohnungskrediten an die Banco Popular de Ahorro (Volkssparkasse) Rabatte für die Bevölkerung gebilligt werden.

Diese Entscheidung ist Teil des

Maßnahmepaketes, das die Regierung in Anwendung bringt, seitdem sie auf der außerordentlichen Sitzung des Parlaments im Mai 1994 damit beauftragt wurde, alle nötigen Maßnahmen mit dem Ziel abzustimmen, nach und nach den Geldüberschuß unter der Bevölkerung endgültig abzubauen, um die wirtschaftliche Erholung des Landes zu begünstigen.

Die eben gebilligte Regelung geht davon aus, daß die Verschuldung der Bevölkerung bei der Banco Popular de Ahorro über eine Milliarde Peso beträgt, bezogen auf die Abzahlung von Wohnungskrediten im Rahmen der Bestimmungen des Allgemeinen Wohnungsgesetzes von 1985 zum Erwerb des Eigentumsrechts.

Daran ist von 1990 bis 1993 in der kubanischen Wirtschaft eine fallende Tendenz ersichtlich, die vor allem infolge der Auflösung der UdSSR und der sozialistischen Länder in Europa sowie der Verstärkung der US-amerikanischen Blockade entstanden war. Das Bruttosozialprodukt von 1994 zeigt ein Wachstum von 0,7 Prozent in bezug auf 1993 an, was eine Umkehr der Tendenz in der Dynamik der Wirtschaft widerspiegelt. Dennoch sank das Bruttosozialprodukt 1994 in bezug auf 1989 um 34,3 Prozent.

Der leichte Anstieg 1994 wird aufgrund der Steigerung des hinzugefügten Wertes der warenerzeugenden Industrie, der Strom-, Gas- und Wasserversorgung und der Dienstleistungen im Tourismus erreicht. Aber Bereiche wie Zuckerwirtschaft, Landwirtschaft, Fischerei, Transport, Lagerwirtschaft und Kommunikation weisen eine sinkende Tendenz auf.

Im ersten Halbjahr 1995 bestätigt sich die steigende Tendenz in der Wirtschaft, denn das Bruttosozialprodukt registriert eine Steigerung von zwei Prozent in bezug auf den gleichen Zeitraum des vorangegangenen Jahres gemessen zu konstanten Preisen. Ohne die aufgetretenen Verluste in der Zuckerproduktion wäre es höher gewesen. Hierbei treten 1994 außerdem Steigerungen in der Landwirtschaft und Fischerei, dem Bauwesen und den Sektoren Transport, Lagerwirtschaft und Kommunikation auf.

Die Anwendung des Systems des Nationalen Rechnungswesens in der kubanischen Wirtschaft erleichtert den methodischen Vergleich mit den übrigen Ländern der Welt, besonders mit denen Lateinamerikas und der Karibik, und sie verlangt eine Sonderanstrengung bei der Ausbildung von Fachpersonal für das Registrieren, die Kontrolle und Analyse der Wirtschaft.

Aus diesem Grund hielt es das Exekutivkomitee des Ministerrates für angebracht, die vorzeitige Rückzahlung angehäufter Schulden anhand von Rabatten anzuregen, was einerseits zur Sanierung der Staatsfinanzen beiträgt und andererseits dem Schuldner Vorteile bringt.

Wie der Beschluß festlegt, werden die Nachlaßraten für diese vorzeitige Rückzahlung in zwei Stufen vorgenommen, ausgehend von dem Prozentsatz der Schulden, der sofort bezahlt wird. Für Personen, die ihre Schulden zu 100 Prozent begleichen, gibt es 25 Prozent Nachlaß; für die, die mehr als 60 Prozent auf einmal begleichen, 20 Prozent. In den kommenden Tagen wird die Banco Popular de Ahorro die Einzelheiten für die Umsetzung dieses Beschlusses bekanntgeben.

## ZUSAMMENKUNFT VON UNTERNEHMEN, DIE MIT DEVISEN ARBEITEN

# Für die Steigerung des Nutzens wirtschaftlicher Unternehmen

• Die Tätigkeit und die Probleme von Gemeinschaftsunternehmen, kubanischen Handelsgesellschaften und ausländischen Firmenvertretungen wurden untersucht

• PRÄSIDENT Fidel Castro nahm an der Zusammenkunft über die Geschäftstätigkeit von Unternehmen, die mit frei konvertibler Währung arbeiten, teil, die vom 6. bis zum 8. Juli im Plenarsaal des Staatsrates stattfand.

Die Diskussion wurde von Carlos Lage, Sekretär des Ministerrates und dessen Exekutivkomitee, geleitet, und anwesend waren die Geschäftsführer besagter Unternehmen, der Ministerrat selbst sowie führende Persönlichkeiten der Parteileitung, des Kommunistischen Jugendverbandes und der Massenorganisationen.

Der Minister für Wirtschaft und Planung, José Luis Rodríguez, erwähnte in seinen Ausführungen, daß sich zwar gegenwärtig in verschiedenen Bereichen der Wirtschaft eine gewisse Erholung bemerkbar mache, daß aber das Gewicht dreier unwirtschaftlicher Zuckerrohrernten hintereinander die äußere Finanzlage kurzfristig ernsthaft in Mitleidenschaft gezogen habe.

### LÖHNE UND MATERIELLE ANREIZE

Der Minister für Arbeit und Soziale Sicherheit, Salvador Valdés, widmete sich in seinem Diskussionsbeitrag ausführlich den Arbeits- und Lohngesetzen, die für jene wirtschaftlichen Unternehmen gelten, die mit frei konvertiblen Devisen arbeiten. Er wies dabei auf Maßnahmen hin, die dazu dienen sollen, die staatlichen Kontrollmaßnahmen noch mehr zu erhöhen.

Im Verlauf der Debatte wurde festgestellt, daß es zur Zeit völlig unmöglich ist, die Löhne zu erhöhen, solange es nicht gelungen ist, die interne Finanzlage ins Gleichgewicht zu bringen und Produktion und Produktivität wesentlich zu steigern.

Der Minister für Wirtschaft informierte über die Neubemessung der Unternehmen und die Rationalisierung der Arbeitskräfte, wobei Prioritäten zu beachten sein werden, die von Fall zu Fall in jedem Betrieb, in jedem Unternehmen, in jedem Industriezweig oder auch in

jedem Territorium einzeln entschieden werden müssen.

Rodríguez erklärte, daß dieser Prozeß nicht verallgemeinert werden könne, sondern schrittweise verlaufen werde und daß Vorbereitungen im Gange seien, um damit im vierten Quartal dieses Jahres zu beginnen.

### VERSTÖSSE AUSLÄNDISCHER FIRMAN

Der Umgestaltungsprozeß in der Tätigkeit des Außenhandels, seine Modalitäten, die Rolle der Unternehmen mit außenwirtschaftlicher Aktivität und die Rolle, die dem Ministerium für Außenhandel als leitendem Organ zukommt, waren Schwerpunkte, die der Minister für Außenhandel, Ricardo Cabrisas, anschnitt.

Die Vertretungen ausländischer Firmen, ihre Befugnisse und Einschränkungen in Übereinstimmung mit den Beschlüssen und Vorschriften sowie die Verstöße, die am häufigsten von ihnen begangen werden, wurden ebenfalls vom Minister für Außenhandel angesprochen.

Gegenwärtig seien 429 Unternehmen direkt bei der Handelskammer registriert und 206 ließen sich durch andere Körperschaften vertreten.

Francisco Soberón, Präsident der Nationalbank, verwies in seinem Beitrag auf die Risiken beim Eingehen von Verträgen, wenn die Gegenseite nicht nach den international üblichen Gepflogenheiten geprüft werde. Er wies dabei unter anderem auf Bankreferenzen und den Bericht über die finanzielle Lage des Unternehmens hin, mit dem verhandelt wird.

### FINANZKONTROLLE

Der Präsident der Nationalbank, der Minister für Wirtschaft und Planung und Manuel Millares, Minister für Finanzen und Preise, setzten sich ausführlich mit der Notwendigkeit einer Finanzkontrolle auseinander. Bilanzen der Buchprüfung, Buchhaltung, Zahlungsfähigkeit und andere Themen seien notwendig für die strikte Erfüllung der Ver-

fügungen der Nationalbank in bezug auf Einnahmen und Auszahlungen in frei konvertibler Währung.

Zum Thema der Geschäftstätigkeit wiederholte Lage, daß es unaufschiebbar sei, ausländische Finanzierungsquellen zu nutzen, die im Falle Kubas aufgrund der bekannten Schwierigkeiten einen dringlichen Charakter annehmen, weil sie - so bestätigte er - notwendig sind, um das lebensnotwendige Minimum für das Funktionieren der Wirtschaft und für die Befriedigung der grundlegendsten Bedürfnisse der Bevölkerung zu gewährleisten.

### AUSLÄNDISCHE KAPITALANLAGEN

Der Minister für ausländische Investitionen und Zusammenarbeit, Ernesto Meléndez, informierte, daß bis Ende Mai 1995 in Kuba 212 Gemeinschaftsunternehmen gegründet wurden und ihre Arbeit aufgenommen haben. An ihnen seien Firmen aus 53 Ländern beteiligt. Im Vergleich zum Vorjahr stelle dies ein Wachstum von 78 Prozent dar. Die Kapitalanlagen beliefen sich auf 2,1 Milliarden Dollar und verteilten sich auf 30 Wirtschaftszweige. Über weitere 290 Projekte würde gegenwärtig verhandelt.

Meléndez war der Ansicht, daß die angekündigte Verabschiedung eines neuen Investitionsgesetzes seitens der ausländischen Investoren ein großes Interesse hervorgeufen habe.

### INSPEKTOREN UND BUCHPRÜFER

Der Minister für Finanzen und Preise sprach über die gültige Steuergesetzgebung, über die Überschreitungen in Unternehmen, die mit frei konvertiblen Devisen arbeiten, und über die Preispolitik in bezug auf diese Währung und unterstrich, daß zur Lösung der Probleme Disziplin, Ordnung und Kontrolle unerlässlich seien.

Die Kontroll- und Inspektionsarbeit betreffend, unterstrich Präsident Fidel Castro, wie bedeutend und entscheidend es sei, eine würdige Arbeit, eine Arbeit mit gesellschaftlichem Prestige zu leisten, dafür ernsthafte Personen auszuwählen, sie auszubilden und ihnen Erleichterungen für ihre Arbeit zu bieten. Dies sei eine schwierige Aufgabe, denn man werde auf erfundene Ausreden und Bestechung seitens der Undisziplinierten und Unbefugten stoßen, die so versuchen würden, Ordnung, Disziplin, Steuern und Gesetze zu umgehen.

Fidel betonte, es müsse eine Moral, ein ethischer Kodex geschaffen werden, um die Bestechung zu neutralisieren.

Minister Millares informierte in seinem zweiten Beitrag über den Staatshaushalt und dessen Kontrolle sowie über die Zahlungsfähigkeit der Bevölkerung nach den vor einem Jahr getroffenen Maßnahmen zur Sanierung der Finanzlage.

Nachdem im Juni 1994 diese Maßnahmen in Kraft traten, ist die gesamte Zahlungsfähigkeit der Bevölkerung um etwas mehr als 16 Prozent zurückgegangen, gemessen an Geldabhebungen von mo-

natlich durchschnittlich 278 Millionen Peso. Im laufenden Jahr war bis Ende Mai ein Rückgang von 7 Prozent zu verzeichnen, es wurden also durchschnittlich 141 Millionen Peso pro Monat abgehoben.

Von der Liquidität in Höhe von über 9.200 Millionen Peso, die Ende Mai existierte, waren 65 Prozent auf Sparkonten deponiert, das sind im Vergleich zum Vorjahr 6 Prozent mehr.

### GEGEN KORRUPTION

Brigadegeneral Armando Quiñones nutzte seinen Beitrag, um mehrere Fälle von Korruption aufzuzeigen, die bei Funktionären jener Wirtschaftsbereiche auftraten, die mit frei konvertiblen Devisen arbeiten, vor allem aufgrund der Öffnung des Landes ausländischem Kapital gegenüber und aufgrund der Dezentralisierung des Außenhandels. Sie seien ein Zeichen mangelnder Kontrolle der Ressourcen, des politisch-moralischen Verfalls der Betroffenen und fehlender revolutionärer Wachsamkeit.

Fidel erinnerte bezüglich dieses Schwerpunktes daran, daß es mehr als 30 Jahre im Handel mit der UdSSR bei einem Warenaustausch im Wert von hunderten Millionen Rubel keinen einzigen Fall von Bestechung gab. Er fügte hinzu, daß heute, nach mehreren Jahren enger Handelsbeziehungen zu Kapitalisten, die sozialistische Moral gewahrt werden müsse.

Es müsse verhindert werden, daß allgemein von uns angenommen werde, wir seien bestechlich, unterstrich der kubanische Präsident. Darum sei es notwendig, diese Erscheinung zu unterbinden und die Faktoren, die sie begünstigen, zu beseitigen. Disziplin und Kontrolle seien erforderlich.

Fidel wies darauf hin, daß dies nicht nur eine Angelegenheit des Innenministeriums sein dürfe, sondern daß es eine politische Auseinandersetzung mit den Korruptionsercheinungen geben müsse.

Er erinnerte daran, daß es auch zu anderen Zeiten Fälle von Vertretungen gab, Fälle des sogenannten "dolce vita", aber die derzeitigen Korruptionsprobleme hätten einen anderen Charakter, sie schadeten dem Ansehen des Landes und es sei sehr schmerzhaft, so viele Mädchen zu sehen, die sich der Prostitution widmeten. All dies verletze die nationale Ehre und Würde. "Und wir schauen nicht tatenlos zu, wir werden diesen Erscheinungen nicht tatenlos zuschauen", betonte er.

Fidel erklärte, daß die Insel nicht nur von Personen besucht werde, die sich erholen und vergnügen wollten oder die Geschäfte machen und sogar bestechen wollten, sondern auch von solchen, die den Terrorismus praktizieren wollten, denn alle möglichen Leute hätten hier völlig freien Zutritt.

"Unsere Pflicht ist es, Maßnahmen zu ergreifen, und wenn sich diese Erscheinungen zuspitzen, werden auch die Maßnahmen strenger sein", schloß der Präsident.

MARELYS VALENCIA ALMEIDA  
- Granma Internacional

• DIEJENIGEN, die nach Havanna gekommen waren, um dem kubanischen Volk ihre Unterstützung zu bekunden und mit den Jugendlichen der Insel über ihre Sorgen und die heutige Lage zu sprechen, haben ihre Zeit wahrlich nicht vergeudet.

Die verschiedenen Arbeitsgruppen, die in fünf Provinzen und auf der Insel der Jugend tagten, sind ein Beweis dafür.

Zum Thema Demokratie und Beteiligung beispielsweise, (das in der Provinz Villa Clara behandelt wurde), waren sich die Delegierten in dem Punkt einig: Wichtig ist nicht nur das Recht, die Regierenden wählen zu dürfen, sondern vor allem eine wirksame Beteiligung an der Regierung. Den sich daraus ergebenden Nutzen spürt man schließlich in Form von echter Freiheit und Souveränität.

Andere Schwerpunkte, wie die Situation der jungen Frauen auf der Welt, brachten nicht wenige Vorträge hervor. Das Hauptaugenmerk galt jedoch der Stellung, die die Frau in der Familie, in der Sexualität und im gesellschaftlichen Umfeld einnehmen sollte.

Die Aussichten auf Beschäftigung für Jugendliche, mit denen sich die Arbeitsgruppe in der westlichsten kubanischen Provinz Pinar del Río beschäftigte, scheinen in der Welt von heute, wo ein Großteil der Gesellschaften von individuellen Lösungen inspiriert wird, recht entmutigend. In diesem Zusammenhang war es für die ausländischen Freunde besonders interessant zu erfahren, wie Kuba die Wirtschaftskrise meistert, ohne auf die Erfolge in der Beschäftigungspolitik zu verzichten.

Andere Angelegenheiten, die heute ein globales Problem darstellen, wie Umwelt und Entwicklung (die Provinz Matanzas war Ort dieser Debatten), wurden ebenfalls gründlich diskutiert. Die kubanische Erfahrung in diesem Sinne wurde von den Teilnehmern mit beachtlichem Interesse verfolgt.

Streitgespräche entbrannten beim Thema Kultur und nationale Identität. Wie können die Werte und die Nationalkultur in einer von den Medien der Massenkommunikation derartig manipulierten Welt, die Anspruch auf Globalisierung und Monopolisierung erheben, erhalten werden?



Ahmed VELAZQUEZ

## Mit lauter Stimme: Solidarität

Jede Arbeitsgruppe legte im Plenum ihr Resümee vor. Die Berichte zielten ab auf die Inangriffnahme von Aktionen für die Aufhebung der Blockade und auf die Weiterführung des Kampfes um die Rechte des Kindes und um so universelle Werte des Menschen wie die Würde, die Solidarität und die Rechtfertigung sowie um die Kultur der Völker und ihr Recht auf Souveränität.

Bekanntgegeben wurden' auch konkrete Solidaritätsprojekte mit kubanischen Kindern und Jugendlichen.

Auf der Plenarsitzung kamen ebenfalls der kubanische Außenminister, Roberto Robaina, und der Minister für Wirtschaft und Planung, José Luis Rodríguez, zu Wort.

Führende Persönlichkeiten von Jugendorganisationen verschiedener Länder, unter anderem aus Frankreich, Südafrika, Indien, Simbabwe, El Salvador, Polen, dem sozialistischen Korea und den Vereinigten Staaten, verlasen die Solidaritätsbotschaften ihrer Delegationen.

Die Schlußerklärung beinhaltet das Vorhaben, internationale Gelegenheiten zu fördern, bei denen die Themen diskutiert werden können, die die Jugendlichen und ihre Organisationen interessieren, bei denen der Austausch unter ihnen stattfinden kann sowie Aktionen, die es ermöglichen, das Schweigen zu brechen und die Wahrheit über die

Völker zu verbreiten, und bei denen nicht zuletzt etwas möglich wird, was von nun an keine Utopie mehr ist, nämlich, daß wir uns irgendwo auf der Welt wiedertreffen, sei es, um Kuba zu unterstützen oder irgendeine andere gerechte Sache.

### FIDEL AUF DER ABSCHLUSSVERANSTALTUNG DES FESTIVALS

Den neuen Generationen stehen im kommenden Jahrhundert "ernste Probleme" bevor, prophezeite Präsident Fidel Castro vor einer zahlreichen jungen Zuhörerschaft aus aller Welt, die zu dem Festival *Cuba Vive* gekommen war.

Unter den Gefahren, die das Leben auf dem Planeten bedrohen, erwähnte das kubanische Staatsoberhaupt an erster Stelle die Zerstörung der Umwelt.

"Erstmalig", so unterstich er in seiner ausführlichen Rede, "wird tatsächlich die Möglichkeit in Frage gestellt, ob die Welt die begonnene Zerstörung der Natur und der für das Leben des Menschen notwendigen Ressourcen verkraften kann. Zwar wird schon seit langem davon gesprochen, doch wird sie mit jedem Mal handgreiflicher, sichtbar und besorgniserregender."

Er meinte, daß es "klar ist, daß die ständig anwachsende Menschheit sich ungeheuer großen ökologischen

Problemen gegenübersehen wird, und ihr werdet Zeugen davon sein".

Auf den gesellschaftspolitischen Aspekt des Themas eingehend, fragte Fidel Castro nach dem Schicksal der Länder, die "drei Viertel der Menschheit ausmachen".

"Was wird in jener Welt für die Länder übrig bleiben, die die immense Mehrheit der Menschheit darstellen...? Welche Garantie haben sie, welche Sicherheit haben sie? Werden sie etwa mit den modernsten, entwickeltesten Technologien wetteifern können?"

Der Präsident forderte dazu auf, die Aufmerksamkeit auf die neoliberale Politik zu richten, die - wie von einigen angestrebt wird - das kommende Jahrhundert charakterisieren soll.

Er versicherte, daß die Auswirkungen des Neoliberalismus zu ersten Sorgen Anlaß geben. Sie erzeugen überall sozialen Sprengstoff und besonders in Lateinamerika; trotz der makroökonomischen Kennziffern, von denen die Rede ist.

"Kapitalismus und soziale Entwicklung", stellte er heraus, "wären, sind und werden ewig unvereinbar sein".

Auf die ausländischen Investitionen auf der Insel Bezug nehmend, brachte Fidel Castro zum Ausdruck, daß es heute bei dem Mangel an Kapital, Technik und Märkten unmöglich sei, auf sie zu verzichten, auch wenn sie jahrelang von der Wirtschaftspolitik des Landes abgelehnt wurden. "Es gibt keine Alternative".

"Wir können jedoch ruhigen Gewissens behaupten, daß aller Boden dieses Landes in den Händen der kubanischen Bauern und der kubanischen Landwirte ist ..., ebenso alle Häuser, fast alle Produktionsbetriebe, alle Krankenhäuser ..., das Land ist Herr über die große Mehrheit seiner Reichtümer."

Abschließend bezog sich Fidel auf das in Kuba herrschende politische System.

"Es ist unser System. Warum sollten wir zulassen, daß man es uns ändert? ... Wir müssen es nur vervollkommen, und genau das tun wir, und das haben wir anhand der jüngsten Verfassungsreformen getan."

"Manche sagen: Nein, es müssen Übergangsmaßnahmen getroffen werden. ... Vor 36 Jahren haben wir den Übergang und alle erforderlichen Änderungen vorgenommen... Nein, einen Übergang zum Kapitalismus wird es nicht geben."

## MASSENDEMONSTRATION TROTZ SINTFLUT

• An der Seite der Bevölkerung und der Delegierten des Festivals *Cuba Vive* beteiligte sich Fidel trotz starken Regens an der Massendemonstration gegen die Blockade

• DER Wolkenbruch, zu dem es am 5. August, genau zu Beginn der Demonstration auf dem Malecón in Havanna kam, war eine jener spontanen Äußerungen der Naturgewalten, die den Menschen herauszufordern scheinen, seine Kräfte mit ihnen zu messen.

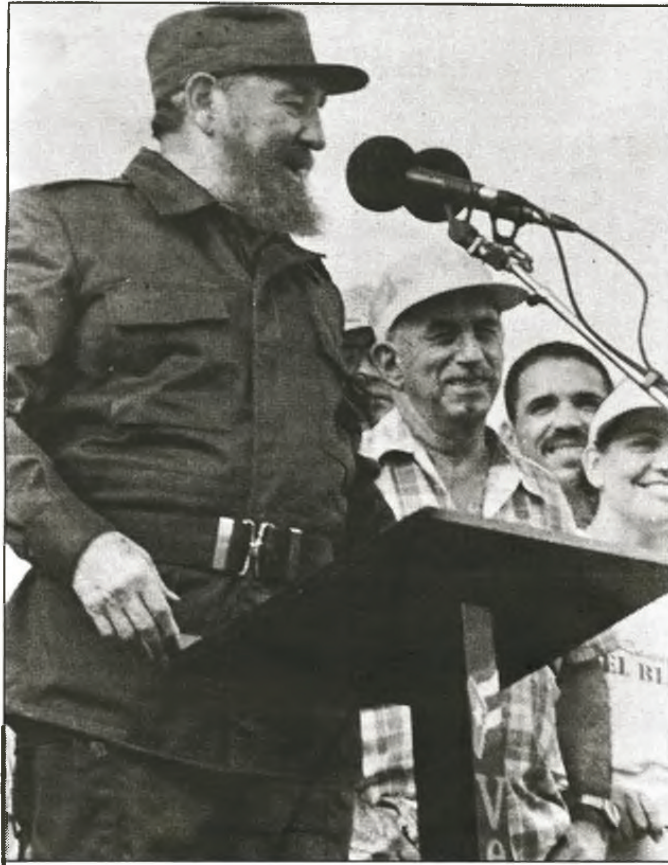
Tatsache ist jedoch, daß das schlechte Wetter den Enthusiasmus der Kubaner und Ausländer nur noch verstärkt hat. Sie kamen genau an dem Tag und an dem Ort zusammen, an denen vor

einem Jahr Aktionen und Demonstrationen kubanischer Konterrevolutionäre stattfanden. Doch diesmal wurden die Straßen aus Liebe und nicht aus Haß gestürmt. Fidel schloß sich ebenfalls den Reihen der von Petrus gesegneten Demonstranten an.

Denjenigen jenseits des Ozeans und auch denen auf der Insel, die eine Demonstration von wenigen begossenen Pudeln erwarteten, wurde mit massenhafter durchnässter Vielfalt geantwor-

tet. Genau das war es, was der kubanische Präsident vorand: "eine Sintflut" - so bezeichnete er den Wolkenbruch -, die keine Sicht freigab, begleitet von einer ebensolchen Sintflut von Stimmen, die wiederum sehr viel hören ließen. Rufe wie "Cuba vive", "Cuba Si, Yankee No" wurden auf der Marschstrecke von vier Kilometer Länge immer wieder laut.

Als die Hälfte der Strecke zurückgelegt war, ließ der Regen nach, und als er völlig aufhörte, wurde es heller, wie um einer halben Million Menschen, unter ihnen den Delegierten des Festivals *Cuba Vive*, zu ermöglichen, sich angesichts so viel menschlicher Wärme wieder zu trocken. Die gleiche Wärme regte auch Fidel dazu an, eine seiner flammendsten und zuversichtlichsten Reden zu halten.



Arnaldo SANTOS

# Am 5. August 1994 hat das Volk die Konterrevolution im Keim erstickt, ohne einen Schuß abzugeben



• REDE DES COMANDANTE EN JEFE FIDEL CASTRO RUZ, ERSTER SEKRETÄR DES ZENTRALEKOMITEES UND PRÄSIDENT DES STAATS- UND MINISTERRATES, AUF DER KUNDGEBUNG AUS ANLAß DES MARSCHES DER JUGEND GEGEN DIE BLOCKADE AM 5. AUGUST 1995, IM "JAHR DES HUNDERTSTEN TODESTAGES VON JOSÉ MARTÍ"

• Ich bin aus eigenem Antrieb hier, ich werde nicht warten, bis ihr hier mich dazu drängt, euch ein paar Minuten zu widmen, und ich hoffe, ihr verzeiht mir.

Liebe Freunde aus den verschiedensten Ländern, die ihr in einer edlen Geste der Ermutigung uns besucht;

Liebe Landsleute!

Ihr könnt mich nicht hören? Wirklich nicht? Was machen wir da? (AUSRUFE) Das ist nicht zu ändern. Ich habe bereits Erfahrung, wie derartige Veranstaltungen an Orten wie diesem ablaufen; viele Leute sind immer noch anderthalb Kilometer von hier entfernt und hier vorn fast noch einen Kilometer. Der Ort ist nicht der geeignetste für eine Veranstaltung, und die Menschenmenge ist tatsächlich außergewöhnlich groß. Und ich kann verstehen, daß es so nicht einfach ist, zu euch zu reden. Das war so auch nicht geplant, es sollte anders ablaufen. Doch ich habe angekündigt, daß ich ein paar Ausführungen machen will, denn diese Veranstaltung an sich ist ein wahres Wunder. Ein Wunder! Nun, die Gläubigen mögen sagen, daß dieses Wunder dem Himmel zu verdanken ist, die-

jenigen, die eine andere Philosophie vertreten, werden behaupten, daß dies ein Wunder der Vaterlandsliebe und des revolutionären Geistes des Volkes ist. (BEIFALL) Es ist uns ein heiliges Prinzip, daß wir alle Glaubensbekenntnisse respektieren. Doch in Wahrheit schien es unmöglich, daß diese Veranstaltung heute hier stattfinden würde. Und ich sage euch, in den langen Jahren der Revolution habe ich die Durchführung einer Demonstration oder einer Kundgebung nie als so unsicher empfunden.

Meine Absicht war es, mich der Demonstration rund einen Kilometer und 700 Meter von hier anzuschließen, am Maceo-Platz, einem Ort, der für die Ereignisse, die sich vor einem Jahr zutragen, symbolisch ist. Aber auf dem Weg dahin sah ich einen derartigen Wolkenbruch.... Nein, das war kein Wolkenbruch, sondern ein Unwetter, eine derartige Sintflut, daß ich es wirklich nicht für möglich hielt, daß man den Plan aufrechterhalten und den Marsch durchführen könne. Ich fragte mich: Was werden die *Compañeros* machen? Ich sagte mir: Nun, sie werden sich bestimmt zurückziehen. Dessen war ich mir sicher. Genau um 16.00 Uhr war ich

mir sicher, daß sich diejenigen, die zur Stelle waren, zurückziehen würden. (BEIFALL)

Ich sah, wie sich die Straßen des Stadtbezirks Plaza, in denen der Marsch seinen Anfang nahm, in wahre Flüsse verwandelten. Es war ein derartig starker Regenguß, daß nichts zu sehen war, und ich sagte mir: Nun gut, wenn zehn Personen hier ankommen, dann ist das schon ein Erfolg. (BEIFALL) Doch ohne Übertreibungen und nach meinen Berechnungen und vorsichtigen Schätzungen - Viky wird behaupten, daß ich unrecht habe und daß es mehr waren - beteiligten sich trotz der unbegreiflichen Wetterbedingungen mindestens eine halbe Million Menschen an dem Marsch. (BEIFALL UND AUSRUFE)

**DAS PRIVILEG, EIN DERARTIGES SCHAUSPIEL ZU GENIEßEN**

Ich wäre unter diesen zehn gewesen. Natürlich kann ich nicht einmal das Verdienst vorweisen, meinen Teil vom Regen abbekommen zu haben, denn als ich am Maceo-Platz ankam, hatte es bereits aufgehört zu regnen. Doch es gab Leute, die bereits eine geraume

Weile in Marschformation standen und bei der Organisation mithalfen, und die waren durchnäßt. Einige zitterten vor Kälte, denn sie waren völlig aufgeweicht. Und es war nicht nur ein Regenguß, sondern zwei, und sie waren sehr stark, gewaltig! Also gut, ich habe nichts davon abbekommen. Welches Verdienst habe ich also heute auf dem Marsch? Keines! (BEIFALL UND AUSRUFE) Ich hatte allerdings das Privileg, ein derartiges Schauspiel zu genießen, das uns wirklich das Gefühl verleiht, wir können stolz auf unser Volk sein; stolz auf die Revolution und ihre Auswirkung auf das Bewußtsein der Männer und Frauen dieses Landes; stolz auf unsere Jugend, weil sie in der Lage ist, so ausgezeichnete Veranstaltungen zu organisieren. (BEIFALL) Da kommt viel zusammen; ich habe wirklich viele Gründe, zufrieden zu sein.

Viky erwähnte unter anderem, daß wir heute hier zusammenkommen, weil ich an jenem 5. August zur Stelle war. Ich bin damals auf die Straße gegangen, weil ich es mußte. Es war meine elementarste Pflicht, in einem Moment an der Seite meines Volkes zu sein, auf den der Feind lange Zeit hingearbeitet hatte, um Unruhe zu stiften! Unruhe! Man kann nicht einmal behaupten, daß dies der Versuch eines Aufstandes war, es waren wirklich nur Unruhen. Diese Unruhen entstanden im Umkreis von Gruppen, die mobilisiert worden waren, damit sie Schiffe entführten, um sich damit in die Vereinigten Staaten zu begeben, wo sie als Helden empfangen werden sollten.

Und sie haben tatsächlich destabilisierende Aktivitäten durchgeführt. Man konnte kaum noch nach Regla gelangen, denn da war plötzlich einer mit einem Messer oder mit einem

Revolver, der die Fähre nach Regla entführte, oder sonst ein kleines, mittleres oder gar großes Schiff. Man entführte, was sich gerade ergab, denn je größer der Skandal, um so besser für die Propaganda gegen Kuba. Und dort drüben, nun ja, dort wurden sie großartig empfangen. Man räumte ihnen Privilegien ein, die kein Bürger sonstwo auf der Welt zugesprochen bekommt. Und das alles mit dem Ziel der Destabilisierung, mitten in einer schwierigen Wirtschaftslage, in der seitens unserer Bevölkerung große Opfer gebracht werden mußten. Und jene Gruppen waren es, die begannen, Unruhen zu stiften.

Doch wir folgten unserer Philosophie, daß das Volk hier revolutionär ist und unter allen Umständen auf der Seite der Revolution steht und immer stehen wird (BEIFALL), und deshalb ließen wir uns nicht provozieren. Was wollten die Feinde im Ausland und ihre Verbündeten im Inland erreichen, obwohl sie nur eine verschwindend kleine Minderheit darstellten? Sie wollten blutige Zusammenstöße provozieren, sie wollten, daß wir zu den Waffen greifen. Sicher, wir haben Waffen, wir haben Waffen für Millionen von Menschen, nämlich für diejenigen, die bereit sind, die Revolution zu verteidigen. Wir haben Waffen, um gegen die Feinde im Ausland zu kämpfen.

Abgesehen von dem Fall, daß sie hier landen würden, abgesehen von dem Fall, daß sie im Land Waffen gegen Revolutionäre einsetzen, haben wir keinen Grund Waffen einzusetzen. denn wir haben das Volk, wir haben die Massen, um die Stabilität der Revolution aufrecht zu erhalten. (BEIFALL) Es war meine Aufgabe, dazu beizutragen, daß sich niemand provozieren ließ. Und wir zogen es vor zu riskieren, daß man auf uns schießt, als daß wir als erste zu den Waffen gegriffen hätten. Und wir haben tatsächlich etwas nie dagewesenes erreicht: In Minutenschnelle war das gesamte Volk auf der Straße und stellte die Ordnung wieder her. Allein seine massive Präsenz und sein revolutionärer Geist bewirkte, daß wieder Ordnung entstand, ohne daß in irgendeiner Weise Waffen eingesetzt wurden. Wo sonst in der Welt ist so etwas möglich?

Wer das Fernsehen verfolgt - und alle Welt sieht fern - kann beobachten, was anderswo in der Welt geschieht. Im entwickelten, zivilisierten Europa, in den Vereinigten Staaten, in den reichsten Ländern sieht man ständig Polizeitrupps, die um sich schießen, Tränengas werfen, auf die Leute einschlagen und, wenn sie bereits auf dem Boden liegen, auf sie eintreten. Das ist tagtäglich in zahlreichen Ländern im Fernsehen zu sehen. Dazu Tote, so viele Tote, so viele Verwundete, so viele Verhaftungen. Das ist etwas ganz gewöhnliches, unser tägliches Brot.

#### DIESE REVOLUTION BRICHT NICHT ZUSAMMEN

Dazu kommt es in Kuba nicht. Aber wenn in Kuba nur der geringste Versuch gemacht wird, Unruhe zu stiften, wieviel Propaganda wird da gemacht! Wie zerreißt man sich da überall die Zunge! Sie glaubten schon, die Revolution würde zusammenbrechen.

Seit Jahren schon behaupten wir,



Orlando CARDONA

diese Revolution bricht nicht zusammen. (BEIFALL UND AUSRUFE: Sie bricht nicht zusammen!) Seit Jahren benutzen wir den Vergleich, daß diese Revolution nicht aufweicht, weil sie aus Stahl gegossen wurde und nicht aus geschlagenem Eiweiß, sie ist kein Baiser. (LACHEN UND BEIFALL). Und sie wird weiter bestehen auf der Grundlage der Unterstützung des Volkes, des Konsenses des Volkes, des Bewußtseins, was dieses Land einmal war und was es niemals wieder werden wird. Dabei ist es nicht wichtig, daß die Leute kritisieren oder gegen all die Dinge protestieren, gegen die zu Recht protestiert wird. Es gibt sogar Dinge, gegen die sie nur protestieren, weil sie nicht genügend Information besitzen. Es handelt sich eben um ein Volk mit einem sehr rebellischen Charakter.

Dieses Volk ist das edelste, das man sich vorstellen kann, opferbereit, selbstlos und mutig. Es ist ein Volk, das sehr hart um seine Unabhängigkeit kämpfen mußte, bis es sie erreichte, das sehr hart um Gerechtigkeit kämpfen mußte. Ein Volk, das glücklicherweise mit der Revolution ein kulturelles Niveau erreichte, das über dem liegt, das in der großen Mehrheit der Länder auf der Welt existiert. Es besitzt ein hohes Bildungsniveau, und es gibt zum Beispiel weniger Analphabeten oder sogenannte funktionelle Analphabeten als in den Vereinigten Staaten. (LACHEN UND BEIFALL)

Unser Land hat viele Stärken, es hat gelernt und es denkt. Dieses Land schreibt eine der glorreichsten Seiten, die je in der Geschichte geschrieben wurden. Seitdem das sozialistische Lager völlig zusammenbrach, seitdem sich die UdSSR auflöste und viele Leute auf der Welt dachten, daß der Kubanischen Revolution nur noch ein paar Tage oder höchstens ein paar Wochen bleiben, sind bereits fünf Jahre vergangen. Und hier ist sie. Sieht nur, wie stark sie ist! (BEIFALL)

Auch dieser 5. August 1995 wird uns tief in Erinnerung bleiben, denn diese Veranstaltung wurde unter unvorstellbaren Bedingungen organisiert. Es verursachte mir Schmerz, an all die Anstrengungen zu denken, die die Jugend so viele Tage lang unternommen hatte, um diese Veranstaltung zu organisie-

ren, und daß nun, eben in dem Moment, in dem sie beginnen sollte, diese Unwetter auftraten. Ich glaube, überall sonst hätte dies jede beliebige Meeresmenge zerstreut, nicht so hier.

Deshalb meine ich, daß auch dieser Tag, der 5. August 1995, historisch sein wird, und daß wir von nun an jedes Jahr die Pflicht haben werden, uns des großen Siegs vom 5. August 1994 zu erinnern, an dem das Volk die Konterrevolution im Keim erstickte, ohne einen Schuß abzugeben. Denn dieses Datum bedeutet viel, es lehrt uns viel und ermutigt uns. Denn das Volk von heute besitzt nicht die gleichen Voraussetzungen wie vor zehn Jahren, als vieles reichlich zur Verfügung stand, so reichlich, daß wir es sogar vergeudeteten: Kraftstoff, Ressourcen, eben alles. Und das ist einer der Nachteile des Überflusses. Heute verfügen wir über weniger als die Hälfte von dem, was wir damals hatten. Heute sehen wir uns zu härteren, komplizierteren Prüfungen gezwungen. Doch aus diesen Prüfungen gehen wir zweifellos gestärkt hervor. (BEIFALL) Das sind die Vorteile der Schwierigkeiten.

Hier, angesichts dieses Schauspiels, habe ich die Gewißheit, daß keiner von uns je vergessen wird, was wir heute hier erleben.

Ich habe das Privileg, viele Kundgebungen, Veranstaltungen, Prüfungen aller Art zu Zeiten des Krieges und des Friedens erlebt zu haben. Das Heldentum des Krieges und das Heldentum des Friedens. Und ich sage es klar und deutlich, obwohl ich die Probleme kenne, die wir haben, obwohl wir wissen, daß es immer welche geben wird, die nicht den revolutionären Geist besitzen, der unter derartigen Bedingungen notwendig ist, glaube ich, daß dieses Volk heute mehr Verdienste denn je aufzuweisen hat, mehr Bewußtsein, mehr Heldentum. (BEIFALL).

Vielleicht haben einige gedacht, sie könnten Fotos von ein paar Bürgern schießen, die den Malecón entlang marschieren, und daß hier vielleicht hundert durchnäßte Leute zusammenkommen würden, denen das Wasser aus der Kleidung läuft. Und dann könnten sie sagen: "Seht nur, wie es um die Kubanische Revolution bestellt ist!" Sie würden den Regenguß natürlich nicht er-

wähnen, auch nicht das Unwetter bzw. die Sintflut. Sie würden behaupten, daß niemand an der Veranstaltung vom 5. August teilnehmen wollte und daß kaum 100 Leute kamen.

#### WAS FÜR EIN AUßERORDENTLICHER WIDERHALL!

Was für ein außerordentlicher Widerhall! Wir fühlen uns verpflichtet, unserem Volk und der Bevölkerung der Hauptstadt unseren Dank auszusprechen. (BEIFALL) Es ist ja gerade in der Hauptstadt, wo wir die größten Schwierigkeiten haben hinsichtlich der Probleme der Wohnversorgung, der Wasser- und Stromversorgung, des öffentlichen Nahverkehrs und vieler anderer mehr. Doch seht selbst, welches Verhalten die Bevölkerung der Hauptstadt an den Tag legt!

Ihr dort unten, Gäste aus 65 Ländern, leider könnt ihr nicht hier oben auf der Bühne stehen, um zu sehen, was sich unseren Augen bietet. Wir freuen uns, daß ihr heute, an diesem glorreichen Tag, an unserer Seite weilen konntet. (BEIFALL)

Ich finde wirklich keine Worte, um unsere Dankbarkeit für die Unterstützung zum Ausdruck zu bringen, die ihr uns auf diesem wunderschönen Jugendfestival "Cuba Vive" gewährt habt. Ich finde keine Worte, um unsere Dankbarkeit für die Tatsache zum Ausdruck zu bringen, daß ihr in so schwierigen Zeiten an unserer Seite gewillt habt. Die Tatsache, daß sich unter euch 262 Vertreter des US-amerikanischen Volkes befinden, ist es wert, besonders hervorgehoben zu werden. Denn dies zeigt uns die Qualitäten und Vorzüge des US-amerikanischen Volkes auf (BEIFALL), das sich gegen die ungerechte und kriminelle Blockade wendet, die Kuba aufgezungen wird. Eine Blockade mit einer Härte, wie sie nie zuvor gegen ein Land eingesetzt wurde und die bereits mehr als 35 Jahre anhält.

Ähnliches haben sie weder gegen die Apartheid eingesetzt, noch gegen die Regierungen in Lateinamerika, die 2.000, 10.000 oder gar bis zu 30.000 Bürger verschwinden ließen, von deren Resten niemand weiß, wo sie liegen. Ähnliches haben sie auch nicht gegen jene Regierungen eingesetzt, die in einem kleinen Land

wie Guatemala mehr als 100.000 Bürger verschwinden ließen. (AUSRUF) Doch sie setzen es gegen Kuba ein, wo man keine Todeschwadronen kennt, wo es keine Vermissten gibt, wo keine Morde aus politischen Gründen auf offener Straße geschehen. Gegen ein Land - und das sage ich mit dem Nachdruck, den uns die Wahrheit verleiht, - in dem niemals ein Bürger gefoltert wurde. (BEIFALL) Und ich frage mich, von welchem anderen Land kann man gleiches behaupten.

Jeden Tag werden auf dem Territorium vieler Länder unserer Region Menschen umgebracht, sogar Kinder. Und Jugendliche oder gar Kinder werden prostituiert. Das ist eine Realität. Jeden Tag gibt es Leute, die Selbstjustiz üben. Jeden Tag treten Gewalt, Drogen und Probleme auf, die es in Kuba nicht gibt. Trotzdem sind wir das einzige Land auf der Welt, über das eine Blockade verhängt wurde.

Daher müssen wir mit einem tiefen Ehrgefühl und mit Würde reagieren, mit einem tiefen Gefühl für Vaterlandsliebe, mit der Bereitschaft, alle nötige Geduld aufzubringen und so lange wie notwendig abzuwarten. Wir dürfen uns keinen Illusionen hingeben, wenn heute die Extremisten die Politik der Vereinigten Staaten bestimmen und alle Sozialmaßnahmen für das US-amerikanische Volk abschaffen wollen.

Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß in Zukunft sogar diese extremistischen Kräfte durch den

Einsatz all ihrer Mittel, die ihnen reichlich zur Verfügung stehen, vollständig die Macht in den Vereinigten Staaten ergreifen können, und daß sie noch weitere vier, weitere acht oder weitere zwölf Jahre eine absolute Vorherrschaft innehaben können. Wenn diese extremistischen Kräfte siegen sollten und nicht nur im Senat, sondern auch in der Regierung die Kontrolle übernehmen, dann bedeutet dies für uns neue Zeiträume voller Gefahr, voller Risiken und voller Blockaden. Und daher ist es keine Übertreibung zu behaupten, daß wir, wenn wir noch weitere hundert Jahre kämpfen müssen, weitere hundert Jahre kämpfen werden. (BEIFALL)

Unser Land hat mehr als hundert Jahre lang um seine Unabhängigkeit gekämpft, sogar sehr viel länger, angesichts der Versuche, uns zu annektieren, uns zu verschlingen. Wir dürfen diesen Kampf niemals aufgeben, und wir werden ihn auch nicht aufgeben! Wie lange er dauert, ist dabei nicht wichtig. Wir müssen uns mit größerer Geduld wappnen, als die Chinesen. In dieser Hinsicht müssen wir sozusagen mit der Weisheit eines tausendjährigen Volkes handeln. Ich bin sicher, daß weder die Generation von heute, noch die, die danach kommen werden - d. h. weder die Jugend von heute noch die von morgen - , auf diesen glorreichen Kampf verzichten wird, der nicht nur um die Unabhängigkeit und Freiheit geführt wird, sondern auch um die Gleichheit und Gerechtig-

keit. (BEIFALL) Unser Volk wird diese Ansprüche niemals aufgeben!

Wir übertreiben nicht und wir dramatisieren auch nicht, wenn wir behaupten, daß wir bereit sind, so lange zu kämpfen, wie es erforderlich ist. Doch wir wollen die Dinge jedesmal besser machen und sind gezwungen, sie jedesmal besser zu machen, jedesmal mehr zu leisten. Wir müssen uns noch mehr unseren Verpflichtungen, unseren Aufgaben, unserem lieben und heldenhaften Volk widmen und alle Lehren aus diesen schwierigen Zeiten ziehen.

Viky berichtete mir von den Eindrücken unserer Gäste bei der Besichtigung von einem Computerczentrum, von Schulen zur Rehabilitation, von Schulen für Behinderte, von Kindergärten, von Familienarztpraxen, von Krankenhäusern. Welchen Eindruck bei euch die Anstrengungen hinterließen, die das Land unternimmt, um all dies aufrechtzuerhalten, und die Tatsache, daß trotz des Verlustes von 70 % aller Importe nicht eine Schule, nicht ein Krankenhaus geschlossen wurde, nicht ein Kind auf ärztliche Betreuung oder auf einen Lehrer verzichten mußte. (BEIFALL)

Welche Ausrede können nun diejenigen erfinden oder anführen, die mit umfangreichen Mitteln umgehen, mit Milliarden und Abermilliarden, und die trotzdem nicht ein einziges dieser Probleme lösen konnten? Der Kapitalismus hat bisher noch nicht ein einziges dieser Probleme lösen können. (BEIFALL) Es gibt Länder, die haben wer weiß wieviel Erdöl, wer weiß wieviele Mineralrohstoffe, wer weiß wieviele Reserven auf der Bank, und sie können doch nicht eines der Dinge vorzeigen, das unser Volk trotz *Período Especial* und Blockade vorweisen kann.

#### Die Saat, die ihr in unseren Herzen gesät habt, wird niemals verlorengehen

Was könnten wir nicht alles tun, von dem Tag an, an dem die Blockade aufgehoben wird, von dem Tag an, an dem sie uns in Ruhe lassen! Für diesen Tag kämpfen wir, auf diesen Tag hoffen wir. Und euer Vertrauen wird nicht enttäuscht werden, euer Eifer und euer Mut werden nicht umsonst gewesen sein. Die Saat, die ihr in unseren Herzen gesät habt, wird niemals verlorengehen.

Wir setzen weiterhin auf euch und auf die Millionen und Abermillionen Menschen, die euch gleichen und die es glücklicherweise auf der ganzen Welt gibt. (BEIFALL) Wir setzen weiterhin auf diese Unterstützung, die von überallher kommt.

Die Jugend aller Welt wird sich eines Tages erneut treffen, und wenn sie sich nirgendwo treffen kann, wenn sich kein Land findet, in dem man ein Festival wie dieses organisieren kann, dann muß man es weltweit organisieren. Dazu braucht man kein Geld, was man braucht sind Ehrgefühl, Edelmut und guten Willen (BEIFALL), wie ihn jene Familien beweisen, die euch aufgenommen haben, wie ihn die Anwohner von hier beweisen, die euch überall willkommen heißen und begrüßt haben. Man braucht dazu keine Millionen, man kann ein Festival so organisieren

wie diese Veranstaltung, für die jeder einzelne eigene Anstrengungen gemacht und das Flugticket aus eigener Tasche bezahlt hat.

Nachdem wir diese Erfahrung gemacht haben, können wir sagen, falls die Weltjugendfestspiele nicht weitergeführt werden sollten, dann werden wir hier in Kuba, inmitten der *Período Especial* und der Blockade, genügend Großzügigkeit, Gemeinschaftsgefühl und Organisationstalent besitzen, um ein Treffen dieser Art durchzuführen. (BEIFALL) Nicht, daß wir unser Land dafür vorschlagen; ich meine dies nur, weil man mir sagte, das nächste Festival hätte in Südafrika stattfinden sollen, was aber nicht möglich war.

Diese Festivals sind den Reaktionen ein Dorn im Auge, sie sind den Rechtsextremisten ein Dorn im Auge, sie sind den Hegemonisten ein Dorn im Auge. Daher sorgen sich nicht viele Leute darum, ob bzw. daß es Jugendfestivals gibt.

Doch was für eine wunderschöne Veranstaltung ist dies heute geworden, wieviele Erfahrungen hinterläßt sie uns: die Methode, den Stil, die Zusammenkünfte in den einzelnen Provinzen. Doch Kuba ist noch größer, und ein Festival könnte bis nach Baracoa, Santiago de Cuba und Holguín ausgedehnt werden. Es könnte überall stattfinden, mit Zyklon oder ohne Zyklon. Denn ein Zyklon umkreiste das Jugendfestival, doch er hat sich genommen und sich nach Norden verzogen. Nicht, daß wir rechtfertigen wollen, daß er über Florida herzog, es wäre besser gewesen, wenn er vorher abgelenkt wäre und sich auf den Atlantischen Ozean verzogen hätte. Nun gut, uns hat er jedenfalls den Regen beschert, und auch euch, denn ich glaube, ihr habt genug Wasser abbekommen und seid heute naß geworden. So daß ihr möglicherweise etwas gewachsen seid, wenn ihr nach Hause zurückkehrt, wie unser Zuckerrohr, das gerade jetzt, dank der Wärme und des Regens, wächst. (LACHEN UND BEIFALL)

Vielen Dank, recht herzlichen Dank, liebe Gäste. (BEIFALL UND AUSTRUF: Fidel, Fidel!) Kuba lebt, und zwar solange es noch Männer und Frauen wie euch auf der Welt gibt, solange es noch ein Volk, so heldenhaft wie das unsere gibt, das in der Lage ist, dieses Recht auf Leben zu verteidigen! (BEIFALL)

Einmal mehr wiederhole ich unsere Losung, weil es mir gefallen hat, wie schön Viky sie vorhin ausgesprochen hat:

Sozialismus oder Tod!

Vaterland oder Tod!

Venceremos!

(OVATIONEN)

Jetzt lassen wir die Künstler zu Wort kommen, die wir fast vergessen hätten, damit das ganze Land ihre großartige Kunst genießen kann, sowohl die, die hier anwesend sind, als auch die Leute zu Hause.

Eine Rede kann man nicht sehr viel länger als eine halbe Stunde verfolgen, doch gute Musik, gute Kunst kann man einen ganzen Nachmittag und eine ganze Nacht lang genießen.

Danke. (BEIFALL)



Orlando CARDONA



Win Braun stellt in Havanna aus

## EINE BOTSCHAFT DER VERSTÄNDIGUNG

MIREYA CASTAÑEDA  
- Granma Internacional

• DEM Dialog und der Konfrontation zwischen bildenden Künstlern aus Kuba und der Bundesrepublik Deutschland gab der seit kurzem erfolgende Austausch von Ausstellungen Raum, wofür der Ludwig-Stiftung beider Länder sehr viel Dank gebührt.

Gegründet wurde die Ludwig-Stiftung in Havanna zu Beginn des Jahres im Beisein von Peter Ludwig, und den Vorsitz führt Helmo Hernández. Neben einer großen Ausstellung mehrerer junger kubanischer Künstler auf der Insel, hat die Stiftung es ermöglicht, daß zwei interessante Vertreter der neuen Generation ihre Werke in Stolberg, in der Bundesrepublik Deutschland, ausstellten. Ein weiterer Repräsentant wird im November dort erwartet.

Als erste zeigten Sandra Ramos und José Angel Toirac ihre Werke. Sie wurden in der Burggalerie auf Burg Stolberg von Prof. Ludwig und Prof. Wolfgang Becker, dem Direktor des Ludwig Forums in Aachen, vorgestellt.

Sandra Ramos kam mit ihrer Ausstellung "Das Überqueren der Meere"- Kupferstiche und Installationen - (in der sie die Themen des Insel-daseins und der Migrationen behandelt), während Toirac in seinen "Massen-Portraits" (sein Thema über das Öffentliche und das Private) die Technik des Schaffens von Gemälden auf der Grundlage von Fotografien wiederholte.

Im November wird Belkis Ayón (Preisträgerin der Biennale von Maastricht '93) in der Kirche von Breinig Bilder ihrer beiden vorherigen Ausstellungen "Heilige Erinnerungen" und "Ich komme immer wieder" vorstellen, insgesamt achtzehn Werke, vierzehn für das Hauptschiff und vier im Großformat für den Altar (alle spiegeln ihre Reflexion über die afrokubanische Mythologie wider).

Währenddessen stellt im Ergebnis einer Eigeninitiative, die von der Ludwig Stiftung auf das wärmste begrüßt wurde, der deutsche Künstler Win Braun 42 Bilder in Havanna aus.

In drei Sälen des Städtischen Zentrums für Bildende Kunst und Design in Havanna sind die Gemälde zu sehen, die Braun zum Großteil auf der Insel selbst schuf, auf der er bisher zu sieben Gelegenheiten geweiht und sogar ein eigenes Atelier eingerichtet hat.

Der deutsche Künstler brachte sein Werk "Kreuzweg" mit, das permanent in der St.-Barbara-Kirche zu Stolberg gezeigt wird, dazu eine Installation, in der seine Bilder über

"die Bedeutung des Biers (sogar mit der kubanischen Marke *Hatuey*) bei der Verständigung der Menschen untereinander" vorherrschen. Das Ganze wird von einer mystischen Atmosphäre umgeben, die ihm unzählige rote Kerzen verleihen.

Im dritten Saal stehen Themen im Mittelpunkt, die Braun seinem Aufenthalt in Havanna "und dem Kontakt mit kubanischen Künstlern wie KCHO" verdankt, "die mir verdeutlicht haben, daß sich mein Werk vom Konzept her nicht allzu sehr vom hiesigen unterscheidet".

Künstlerisch zeigt uns Win Braun seine Visionen von der kubanischen Realität, indem er auf dem Hochseil der deutschen Expressionisten balanciert, aber - zumindest in den ausgestellten Bildern - mit einem naiven Zug.

Braun - so sagt uns Helmo Hernández (und Wolfgang Becker bestätigt es in dem wunderschönen Katalog) - muß auch als ein Förderer



der Kultur gesehen werden, sowohl in Stolberg, wo er eine bedeutende Arbeit leistet (30 seiner Fans begleiten ihn auf dieser Reise), als auch wegen seines Interesses am Austausch mit Künstlern anderer Länder.

Die Ausstellung Brauns ebnet den Weg zum Austausch, zum Dialog und zur Konfrontation. Dank ihrer so offensichtlichen Bedeutung konnte sie bei der Eröffnung - neben zahlreichem Publikum - auf die Anwesenheit der Vorsitzenden des Rates für Bildende Künste, Margarita Ruiz, sowie des deutschen Botschafters, Georg Trefftz, verweisen.



*Reise der Hoffnung, "die verzweifelte Odyssee türkischer Immigranten".*

### DAS SCHWEIZER KINO

## Interessant, aber nicht sehr bekannt

• DIE Schweizer Filmkunst - so geben die Organisatoren einer Auswahl von Filmen zu, die bisher in 13 lateinamerikanischen Ländern gezeigt wurde und jetzt auch in Havanna zu sehen sein wird - gehört leider auf diesem Kontinent nicht zu den bekanntesten. Trotzdem weckt sie bei Publikum und Kritikern Interesse, sowohl aufgrund ihrer Thematik als auch wegen ihrer Machart.

Um diese Lücke zu schließen, hat die Schweizer Stiftung für Kultur "Pro Helvetia" diese Filmauswahl zusammengestellt, die 10 Spielfilme und zwölf Kurzfilme umfaßt, die alle im letzten Jahrzehnt und von Filmregisseuren produziert worden sind, die auf europäischen Festivals Preise gewonnen haben, wie etwa Xavier Koller, der sich mit "Reise der Hoffnung" den Oscar für den besten ausländischen Streifen des Jahres 1991 holte.

Christina Siegrist, Schweizer Botschaftsrätin in Havanna und diejenige, die veranlaßte, daß diese Filmauswahl auf die kubanischen Kinoleinwände gelangt, sowie Reynaldo González, Direktor der Cinemathek Kubas, stellten den Zyklus gemeinsam der Presse vor. Er erlaubt dem Zuschauer, sich ein Urteil über die Tendenzen einer Filmkunst zu bilden, die ebenfalls den hundertsten Jahrestag des Kinos begeht und eine Art von Verknüpfung für ein Land mit drei Kulturräumen darstellt: dem deutschsprachigen, dem französischsprachigen und dem italienischsprachigen.

Für die weniger Versierten hebt ein Katalog, der speziell für die Auswahl erstellt wurde, das Erscheinen des sogenannten Neuen Schweizer Films zu Beginn der 60er Jahre hervor, der stark von der französischen *Nouvelle Vague* beeinflusst wird, mit Maßstäben von der Größe Jean Luc Godards (der Schweizer ist, ob-

wohl viele glauben, er sei Franzose) und Alain Tanners.

Gegenwärtig spricht man von einem Autorenkino, das - Äußerungen gegenüber der kubanischen Presse zufolge - sehr von einem Finanzierungssystem begünstigt wird, an dem sich der Staat, die Kantone und andere Geldgeber beteiligen. Dank dessen und mit Hilfe von Co-Produktionen erreicht die Jahresproduktion 18 Spielfilme.

Von Tanner ist der Film "La femme de Rose Hill", der die Auswahl in Havanna eröffnete (in den Kinos "Charles Chaplin" und "La Rampa"). Dessen Thematik geht auf das scheinbar sehr verbreitete Immigrantensproblem ein.

Diese Problematik sprechen auch "Leo Sonnyboy" von Rolf Lysy und die bereits erwähnte "Reise der Hoffnung" an.

Die anderen Filme dieses Zyklus - in den 90er Jahren gedreht - sind "Step across the border"; "Männer im Ring"; "Arthur Rimbaud", eine Biographie; "Sertschawan"; "Big Bang"; "Si le soleil ne revenait pas" und "Zwischenstation" von Daniel Schmid. (Hier läßt sich der Wert von Co-Produktionen ausmachen, an denen solche Schauspielerinnen mitwirken wie Maria Magdalena Fellini, Marisa Paredes und Geraldine Chaplin).

Die Filmauswahl umfaßt auch zwölf Dokumentarfilme, die zwölf verschiedenen Regisseuren und Regisseurinnen zu verdanken sind, die für fast ein Jahrhundert der Geschichte der Schweizer Filmkunst stehen. Für all das, was zwischen 1895 und 1990 gedreht wurde.

Die Regisseure haben keine Chronologie entworfen, sondern eine "poetische Betrachtung" über diese fast unbekannte Schweizer Filmkunst angestellt, die Lateinamerika nun, dank dieser Dokumentar- und Spielfilme, "entdecken" kann.

• MC

DEUTSCHE SOLIDARITÄTSMANAGEMENT FORDERT:

# Die Blockade gegen Kuba muß sofort beendet werden!

• Aufruf zur Demonstration am 7.10.95 in Berlin anlässlich des weltweiten Tages der Solidarität mit Kuba

Hans-Werner Richert - Granma Internacional

• "Ist es für die unterentwickelt gehaltenen Länder schon schwierig genug, zu überleben, so unterliegt Cuba durch die Blockade noch einer zusätzlichen Behinderung", heißt es in einem Aufruf der bundesdeutschen Solidaritätsbewegung. Anlässlich des 10. Oktober, an dem im Jahre 1868 der Befreiungskampf des kubanischen Volkes gegen koloniale Unterdrückung und für nationale Souveränität begann, wendet sie sich erneut gegen das sogenannte "Wirtschaftsembargo" der USA und ruft dazu auf, am 7. 10. um 14.00 Uhr auf dem Adenauerplatz in Berlin gegen die Blockade zu demonstrieren.

"Mit dieser Demonstration wollen wir unseren Widerspruch dagegen ausdrücken, daß die mächtigen Staaten dieser Welt das Selbstbestimmungsrecht der Völker mit Füßen treten und andere Nationen und Staaten bevormunden und drangsaliieren", heißt es in dem vom NETZWERK CUBA veröffentlichten Aufruf.

Weiter wird dort darauf hingewiesen, daß auch die anderen führenden kapitalistischen Industriestaaten überwiegend der diskriminierenden Politik der USA folgen. "Während diese Länder Cuba einerseits das Recht beschneiden, frei mit aller Welt Handel zu treiben

und seine Anstrengungen behindern, die eigene Volkswirtschaft zu entwickeln, wird die cubanische Realität durch eine beispiellose propagandistische Kampagne gefälscht und verdreht dargestellt."

Es wird klargestellt, daß die US-Blockade dramatische Folgen für das Volk des karibischen Staates mit sich bringt, so daß es heute um das "nackte Überleben der cubanischen Revolution" gehe.

"Weite Teile der Weltöffentlichkeit lehnen die Isolationspolitik gegenüber Cuba ab", betont der Aufruf und verweist auf die drei Resolutionen der UN-Vollversammlung, in denen mit großer Mehrheit die Beendigung der Blockade gefordert wird.

Abschließend wird aus der Erklärung des "Ersten Welttreffens der Solidarität mit Cuba" zitiert, in der es heißt: "Die Verteidigung des souveränen Rechtes Cubas, ohne Einmischung sein Schicksal nach seinen Bedürfnissen und historischen Erfahrungen zu gestalten, bedeutet, das Recht auf die Pluralität der Wege gegen die politischen und ökonomischen Dogmen, die für die gesamte Welt festgelegt werden sollen, zu verteidigen."

Dieses Treffen, das Ende letzten Jahres in Havanna stattfand und an dem sich 3072 Teilnehmer aus 109 Ländern beteiligten, erklärte den 10.10.1995 zum "Weltweiten Tag der Solidarität mit Kuba".



Aimed VELAZQUEZ

HILFE ZUR SELBSTHILFE AUS DER PFALZ

## Lay-Out Computer für die deutschsprachige Ausgabe

• Schnell reagiert haben die Freunde der DKP Südpfalz auf den Spendenaufruf im Editorial der Granma Internacional vom Mai dieses Jahres. Anfang August erhielten wir von der Gruppe einen IBM Computer mit Scanner, CD-Laufwerk und zwei 24-Nadel-Druckern, die uns bei der Erstellung der Zeitung helfen sollen.

Der Computer wird uns helfen, den technischen Teil unserer Probleme bei der Zeitungsproduktion zu mildern und letztendlich dazu

beitragen, daß die Deutsche Ausgabe möglichst bald am jeweiligen Monatsanfang auf dem Tisch des Lesers liegt.

Spenden wie diese sind auch ein wichtiger Schritt in die Richtung, möglichst bald von monatlicher auf eine 14-tägige Erscheinungsweise umzustellen und damit dem Leser weitergehende und umfangreichere Informationen über Kuba zur Verfügung zu stellen.

• HWR



### IN WENIGEN STUNDEN VON KUBA IN DIE GANZE WELT

Senden oder erhalten Sie in kürzester Zeit Briefe, Urkunden, Dokumente, Zeitschriften, Verkaufsmuster und andere Materialien.

Aus aller Welt nach Kuba - aus Kuba in alle Welt  
Nur D H L

• Habana, Ave. 1ra y 42, Miramar T-331578 33-1876  
• Varadero, Ave. 1ra y 64 T-62103

## DHL

WORLDWIDE EXPRESS

...Wir kommen früher an als andere!

**Ja,** Zeitung aus Kuba und Lateinamerika

**Granma INTERNACIONAL**

Ich bestelle

für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 24 DM  6 Monaten (6 Ausgaben) 13 DM

Zahlungswise  gegen Rechnung  per Bankinzug

Anschrift  Meine Bankverbindung

Name  Geldinstitut

Str./Nr.  BLZ

PLZ/Ort  Konto

Datum/Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift  
Coupon an: WVCO, Granma, PF 66, 12414 Berlin



Walfredo OJEDA

JOAQUÍN ORAMAS - Granma Internacional / FOTO: WALFRIDO OJEDA

• DEM Genuß von Havanna-Zigarren, seit 1492 unvergleichlich in ihrer Art, huldigten die Großen, heißt es. Sie haben im Lauf der Geschichte eine Vorliebe bei Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Politik, Kunst und anderen Bereichen hervorgerufen. Außergewöhnliche Raucher waren Sigmund Freud, der Vater der Psychoanalyse; Winston Churchill, einer der Vier Großen während des Zweiten Weltkrieges; Arthur Rubinstein, der berühmte Dirigent; der Filmregisseur Orson Welles und Ernesto Che Guevara, der heldenhafte Guerrillakämpfer.

Diese Vorliebe für die *Habanos* besteht auch heute noch. Sie äußert sich nicht nur in der großen Nachfrage nach kubanischem Tabak auf dem internationalen Markt, sondern auch in dem Interesse von Geschäftsleuten, Künstlern und anderen Persönlichkeiten an Sonderproduktionen dieses Erzeugnisses. Diese Tendenz kommt bei den Verkostungstests und Zigarren-Dinern zum Ausdruck, die in verschiedenen Hauptstädten veranstaltet wurden, um den bevorstehen-

## 150-JÄHRIGES JUBILÄUM DES HAUSES PARTAGÁS

# Anspruchsvolle Raucher bevorzugen den besten Tabak der Welt

• Zigarren-Diners und Verkostungstests finden anlässlich des Jubiläums der namhaften Zigarrenfabrik in verschiedenen Hauptstädten statt

den 150. Jahrestag der Gründung der Zigarrenfabrik Partagás zu begehen.

Im Hotel "Four Seasons" in Toronto fand z. B. "Eine Havanna-Nacht" statt, wo hervorragende Filmschauspieler aus Hollywood bei einer Auktion 63.000 Dollar für fünf Kisten erlesener Zigarren zahlten, die Präsident Fidel Castro signiert hatte. Unter den Teilnehmern am Verkostungstest befand sich Whoopi Goldberg, die Hauptdarstellerin des Films "Die Farbe Lila" und anderer Produktionen, die eine der Zigarrenkisten für 9.000 Dollar erwarb. Ein anderer Hollywoodstar, Joe Pantoliano, sehr bekannt durch seine Rolle in dem Film "La Bamba", gab 15.000 Dollar für seine Kiste *Habanos* aus, während der Texaner Eric Brauss 18.000 Dollar für den ersten Posten der Auktion hingab.

Der Direktor der Zigarrenfabrik Partagás, Ernesto López Alonso, berichtete gegenüber Granma Internacional, daß Veranstaltungen dieser Art auch in Hong Kong stattfanden, wo zwei Zigarrenkisten mit einer Sorte *Habanos* versteigert wurden, die schon seit mehr als 30 Jahren nicht mehr hergestellt wurde. Es handelt

sich um die "Nr. 109", so der Name dieser handgedrehten Zigarre, die den bekannten Sorten "Doble Corona" und "Lusitania" aus dem Hause Partagás ähnelt. Eine dieser Kisten mit hundert Havanna-Zigarren ersteigerte ein Exklusivitäten-Raucher, der 19.500 Dollar bot, während für die andere Kiste mit 50 Stück 7.000 Dollar eingenommen wurden.

Im Exklusivhotel "Juan Carlos I" in Barcelona war ein Zigarren-Diner anlässlich des Jubiläums von Partagás ebenso erfolgreich, denn es nahmen zahlreiche US-amerikanische und andere ausländische Geschäftsleute daran teil. Die bei den erwähnten Gelegenheiten erzielten Einnahmen wurden dem kubanischen Gesundheitsministerium als Spende zum Erwerb notwendiger Materialien übergeben. Im kommenden September soll auch in Genf ein Verkostungstest veranstaltet werden, und in Havanna werden die zentralen Feierlichkeiten zu Ehren des 150-jährigen Bestehens der Zigarrenfabrik Partagás stattfinden. Im Gebäude der Zigarrenfabrik soll eine Ausstellung eröffnet werden, die die Arbeit in der Tabakbranche veranschaulicht, und es stehen Vorträge

über diesen oft zitierten kubanischen Industriezweig auf dem Programm. Desgleichen sollen Verkostungstests im Beisein der Zigarrendreher stattfinden, an denen ausländische Gäste, darunter Geschäftsleute, Journalisten, Künstler und andere Persönlichkeiten aus verschiedenen Bereichen, teilnehmen werden.

Es wird ebenfalls ein Zigarren-Diner im Hotel "Cohiba" organisiert werden, bei dem die Anwesenden so exklusive Zigarrenmarken wie "Carlota" (Kennerserie Nr. 3) und "Lusitania", beide aus dem Hause Partagás, testen können. Drei Kisten Havanna-Zigarren sollen dabei versteigert werden: eine 25-Stück-Packung der Sorte "Partagás Nr. 20"; eine Kiste mit 50 Stück der Sorte "Alfonso" und eine dritte Kiste mit 75 *Habanos* der Sorte "Nr. 109". Alles Sorten, die seit mehr als 30 Jahren nicht mehr hergestellt wurden. Versteigert werden soll außerdem ein *Humidor* (das ist ein Holzbehälter zur Aufbewahrung von Zigarren, in dem die Luftfeuchtigkeit konstant gehalten wird) mit 150 *Habanos* mit verschiedenen Bauchbinden. Weitere 149 *Humidors* sollen zum Verkauf angeboten werden.

Bei diesem Festakt sollen auch die vier Importeure ausgezeichnet werden, die schon seit mehr als 30 Jahren kubanische Zigarren vertreiben. Diesen Importeuren, den Herren Gregorio Socorro von den Kanarischen Inseln, Henry Williger aus der Schweiz, Nicholas Freeman aus England und Lux Camer aus Belgien, soll eine Medaille - "La moneda del tabaco" - verliehen werden. Dabei ist Belgien das Land, in dem der größte Umsatz dieser Marke zu verzeichnen ist.

Die 1845 gegründete Zigarrenfabrik Partagás ist eine der Produktionsstätten mit breiter Fertigungspalette und einer der größten Nachfrage aus dem Ausland. Sie produziert vier Millionen Stück pro Jahr und verfügt über genügend Kapazitäten, um den Produktionsumfang zu verdoppeln. Ihrer Gestaltung entsprechend stellt sie mehr als 120 Markennamen handgedrehter Zigarren her und liefert 29 verschiedene Sorten *Habanos* aus.



## MERCEDES-MOTOREN für Zuckerrohrerntemaschinen

• Handelsvertretung zur Intensivierung ihrer geschäftlichen Aktivitäten auf der Insel eröffnet

JOAQUÍN ORAMAS - Granma Internacional

• IN der nächsten *Zafra* werden rund 200 Erntemaschinen vom Typ KTP-2 mit Motoren arbeiten, die von Mercedes-Benz geliefert werden, jener angesehenen Firma, die erst kürzlich ihre Handelsvertretung in Havanna eröffnete.

Herr Konrad F. Hieber, Repräsentant des Unternehmens in Kuba, dessen Büros sich in Havanna am *Malecón* befinden, erklärte, daß momentan Pläne für das Transportwesen und die Industrie ausgearbeitet werden. Der Einstieg erfolgt in der Zuckerindustrie, an die Baugruppen für die Zuckerrohrerntemaschinen verkauft werden sollen. In einem gemeinsamen Vorhaben mit dem Ministerium für Zuckerindustrie zur Montage der Zuckerrohrerntemaschinen KTP-2M sind ebenfalls Fort-

schritte zu verzeichnen. Weiterhin gab er bekannt, daß man ebenfalls Kontakte zu einem australischen Werk hergestellt habe, das seit mehr als zehn *Zafras* in Kuba Maschinen laufen habe.

Hieber besteht darauf, daß Möglichkeiten für den Verkauf von Industriemotoren existieren, für die in Kuba ein breiter Markt besteht, wobei es sich hauptsächlich um Motoren für Stromaggregate, Omnibusse, Lastkraftwagen und andere Fahrzeuge handelt. Gleichzeitig wurden Einsatzmöglichkeiten für Mercedes-Benz-Motoren in Maschinen für den Abbau und den Transport von Mineralerzen geprüft. Zunächst sollen keine Autos oder anderen Fahrzeuge angeboten werden, was aber nicht ausschließt, daß später das Angebot in diesem Bereich erweitert werden könne, erklärte er.

Dem Manager von Mercedes-Benz zufolge, ist in den Plänen für den Einsatz der Motoren bei den Erntemaschinen die technische Beratung seitens der deutschen Firma nicht unbedingt vorgesehen, "denn es gibt hier qualifizierte Fachkräfte, die die technischen Details bewältigen; wir müssen nur noch einige unentbehrliche Erzeugnisse beschaffen". In diesem Zusammenhang erwähnt er das Öl, denn die Firma fordert ganz spezifische Eigenschaften von den Schmiermitteln für ihre Motoren, weil durch eine derartige Wartung eine lange Nutzungsdauer garantiert wird.

Nach den Möglichkeiten des Fahrzeugbaus auf der Insel befragt, äußerte er, daß eher an eine Zusammenarbeit bei der Endmontage von Fahrzeugen zu denken sei, und versicherte, daß diesbezüglich günstige Bedingungen im Omnibuswerk von Guajay, 50 Kilometer östlich von Havanna, und im Motorenwerk der Hauptstadt bestünden.

Mercedes-Benz faßte 1913 in Kuba Fuß und war mit ihrer Handelsvertretung bis 1961 aktiv. Doch eigentlich hat ihre Anwesenheit auch nach diesem Datum nie aufgehört, denn auf den kubanischen Straßen fahren immerhin mehr als dreitausend Fahrzeuge dieser Marke. Nur die geschäftlichen Beziehungen hatten sich durch das Fehlen einer Handelsvertretung erschwert, meinte abschließend Konrad F. Hieber.

# Wenn Gene Hackman Havana Club verlangt

FERNANDO DÁVALOS - für Granma Internacional / FOTOS: ARNALDO SANTOS

• ICH konnte einfach nicht umhin, erst einmal schnell zu überschlagen, wieviel der Spirituosenfirma Havana Club International wohl die außergewöhnliche Werbung gekostet haben müsse, die der US-amerikanische Schauspieler Gene Hackman in dem Film "The Firm" für ihren Rum aus Rohrzucker machte, als er den edelsten, den 7-jährigen *Siete Años*, mit einem guten französischen Cognac verglich.

Das diskrete Lob für diesen unübertrefflichen, bejahrten, typisch kubanischen Rum erschien in diesem Film genau im richtigen Augenblick: Der elegante Rechtsanwalt hatte Jeanne Tripplehorn nach Grand Cayman mitgenommen, und beim Rauschen der Karibik wagte er in seinem Flirt mit der jüngeren Schauspielerin die Einladung zu einem Drink, bei der er diesem Rum aus Kuba, dem nachgesagt wird, daß er ein Aphrodisiakum sei, das Prädikat "köstlich" verlieh.

Doch das Kuriose daran war nicht die Taktik der schnellen Annäherung an die Dame und an den kubanischen Rum, auch nicht, daß



sie ihm am Ende durch die Lappen ging, sondern daß Hackman seine Vorliebe für diesen Rum völlig uneigennützig, bar jeder finanziellen Vergütung, öffentlich äußerte, als er den Kellner rief, um nach seinem Havana-Club zu verlangen.

Die fast unglaublichen Einzelheiten des Lobgesangs auf den Rum, den Kenner für den besten der Welt halten, vermittelte mir Noel Adrián, Geschäftsführer der Firma Havana Club International. Er war gerade sehr besorgt, weil er noch nicht genau wußte, wie er dem Team von "The Firm" ein paar Flaschen des ehrwürdigen 7-jährigen *Siete Años* zukommen lassen könne, da die US-amerikanischen Einfuhrverbote für alle kubanischen Erzeugnisse gelten und auch vor diesem exklusiven, göttlichen Rum nicht Halt machen.

Wichtig war für den Journalisten außerdem, die überlegene Qualität aller vier kubanischen Rumsorten - des *Silver Dry* und der *Añejos* mit drei-, fünf- und siebenjähriger Reife - von einem qualifizierten Untertan aus dem Land des Cognacs bestätigt zu bekommen, der auf die Gefahr hin, Ketzer genannt zu werden, diesem Vergleich zustimmte und nicht zögerte, ihre Qualität zu bestätigen.



"So ist es. Der Siebenjährige ist ein erlesenes Getränk, das man nach einem guten Mittag- oder Abendessen ausgezeichnet genießen kann. Und noch fabelhafter schmeckt er, wenn man sich dazu eine gute Havanna-Zigarre anzündet", versichert Noel Adrián.

"Die Damen", bemerkt er mit einem vielsagenden Lächeln, mögli-

cherweise an die schöne Tripplehorn aus "The Firm" denkend, "trinken nach Tisch nicht so gern Whisky oder Cognac, aber bei Havana Club, das ist bewiesen, genießen sie sich nicht. Der Siebenjährige ist ein Rum aus Zuckerrohr mit feinsten und exklusiver Textur, er ist mild und elegant, und ich denke, er kommt einem exzellenten französischen Cognac oder einem zwölfjährigen Scotch am nächsten." Das sind Worte, die Geschichte sind.

Die Marketing-Experten von Pernod-Ricard, die verpflichtet wurden, den Rum Havana Club weltweit zu vermarkten, verfolgten den ehrgeizigen Plan, ihn in kurzer Zeit an die etwa zehnte Stelle der Verbraucherpräferenz zu bringen. Ein Ziel, das ihnen realistisch erscheint.

Der Schlüssel dazu - sie haben sich nicht eher vertraglich an Kuba gebunden, bis sie sich völlig sicher waren, daß dies machbar ist - ist die außergewöhnliche und stabile Qualität dieses Getränks. Die Rumsorten aus Zuckerrohr anderer Herkunft sind schwer und kratzig und "brennen im Hals", aber beim kubanischen *Silver Dry* verspürt man den begehrten charakteristischen Geschmack, doch sehr viel gefälliger und feiner. "Und darin liegt der Grund dafür", bestätigt der erste Mann von Havana Club International, "daß wir diesen Rum zum Mixen so weit verbreiten wollen, daß er 75 Prozent unseres Absatzes darstellt (heute nähern sich die Verkaufszahlen für Rum auf dem Weltmarkt den 56 Millionen Kartons pro Jahr, und die weiße Sorte für Cocktails - wie eben der so typisch kubanische *Silver Dry* - macht vier Fünftel dieses Volumens aus).

Die Rumsorten der Insel haben - verschiedenen Nachrichten zufolge - bei den Vertriebsfirmen guten Anklang gefunden. "Es gibt eben keine andere Marke mit so viel Geschichte, Rang und Tradition, das war eine echte Entdeckung", urteilt Noel Adrián, während ich daran denke, wie recht Gene Hackman doch hatte, auf Grand Cayman einer schönen Frau und einem guten Rum nachzustellen.

## AUF EINEM BLICK

### EINRICHTUNG VON FREIHÄFEN WIRD GEPRÜFT

• FÜR Ende dieses Jahres wird die Fertigstellung des Vorentwurfes für ein Gesetz zur Einrichtung dreier zollfreier Zonen in Kuba erwartet, die in den Häfen von Mariel, Cienfuegos und Santiago de Cuba eröffnet werden sollen. Zur Vorbereitung wurden die Regelungen der Freihäfen in Lateinamerika analysiert, wo etwa zwanzig solcher Einrichtungen bestehen.

### BRASILIEN BEKRÄFTIGT UNTERSTÜTZUNG FÜR MERCOSUR

• DER Präsident Brasiliens, Fernando Henrique Cardoso, erklärte, sein Land könne isoliert keinen wirtschaftlichen Aufschwung erreichen, und wiederholte, daß der MERCOSUR (Gemeinsamer Markt Südamerikas), dem sich seiner Meinung nach Länder wie Bolivien, Chile und Venezuela anschließen sollten, die wesentliche Grundlage für das Wachstum die-

ser Region sei. "Wir können durchaus verschiedene Interessen haben, doch gibt es genügend Gründe, um Vereinbarungen zu treffen", unterstrich er.

### AUSTAUSCH MIT KUBA ANKURBELN

• DER neue Präsident der Binationalen Kammer für Handel und Industrie, Dante Escobar, gab in La Paz bekannt, daß diese Einrichtung gemeinsam mit Vertretern kubanischer Unternehmen ein Beraterkomitee gründen wer-

de, das die Realisierung des von den Regierungen Kubas und Boliviens unterzeichneten Abkommens über den Außenhandel und den gegenseitigen Schutz von Investitionen unterstützen soll.

### STEIGENDE ARBEITSLOSIGKEIT IN ARGENTINIEN

• DIE argentinische Regierung gestand ein, daß im Lande eine erhebliche Zunahme der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen sei, die 14 Prozent übersteigen könne. José Luis Machinea, ein oppositioneller Wirtschaftsexperte, erklärte, die Behörden seien gelähmt und unfähig, Maßnahmen für einen Ausweg aus dem Konjunkturrückgang zu ergreifen.

IVÁN PEDROSO

# “Ich mag Leute nicht, die sich selbst zu wichtig nehmen”

TEXT UND FOTO: ANNE-MARIE GARCÍA  
- für Granma Internacional

• DER vom Kubaner Iván Pedrosa aufgestellte Weltrekord und die un-sportliche Haltung der italienischen Leichtathletikföderation, ihn nicht anzuerkennen, hat den jungen Weitspringer mit Traurigkeit erfüllt, wie er in Göteborg gegenüber der französischen Zeitung *L'Equipe* zugab, “obwohl ich davon überzeugt bin, daß ich viel weiter springen kann”.

In diesem Zusammenhang ist es um so interessanter zu erfahren, wer Iván Pedrosa ist, wie ihn dieses Interview einige Stunden vor seiner Abreise zu den europäischen Wettkämpfen darstellt.

**G. I.: Der Russe Ter Ovanesian, Ex-Weltrekorder im Weitsprung, erklärte im vergangenen Jahr, daß du dein Körpertraining verstärken und deine Technik vereinfachen mußt, wenn du Powell besiegen willst. Hast du seinen Rat befolgt?**

I. P.: Eigentlich nicht, denn er hat mir diesen Rat nicht persönlich gegeben, aber aufgrund meiner Verletzungen 1993 und 1994 habe ich mein Training geändert, ich habe das Gewichtheben intensiviert, um meine Oberschenkel und Gelenke zu kräftigen. In bezug auf die Technik habe ich sehr an meiner Landung gearbeitet, um so weit wie möglich zu springen.

**G. I.: Hast du diese Leidenschaft für die Leichtathletik von deiner Familie geerbt?**

I. P.: Naja, Aliuska López, die Expertin in 100 m Hürden, ist meine Cousine. Sie hat mir den Anstoß gegeben, das ist wahr. Ich habe zwei Brüder und eine Schwester, die ein bißchen Speerwerfen gemacht hat, mehr nicht. Aber vor allem als Kind lief ich immer mit meinen Freunden aus der Nachbarschaft in Alamar um die Wette. Ich war lebhaft und sehr schnell.

**G. I.: Wenn du nicht Leichtathlet geworden wärest, für welche Sportart hättest du dich entschieden?**

I. P.: Ehrlich gesagt hab ich mir nie vorgestellt, eine andere Sportart zu treiben. Ich schau mir sehr gern Basketballspiele an, vor allem die der NBA, und wenn möglich, mit Mike Jordan, der ein außerordentlicher Spieler ist. Ich bin auch ein Box- und Schachfan.

**G. I.: Findest du beim Schachspielen Entspannung?**

I. P.: Nein, um Entspannung zu

finden, höre ich viel Musik. Ich liebe die Rhythmen des Merengue und des Rocks, aber vor allem Rap und Soul. Wenn es bei einem Wettkampf gestattet ist, nehme ich den Walkman und vergesse alles um mich herum.

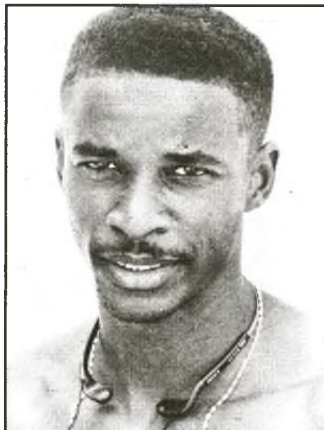
**G. I.: Hältst du dich für einen privilegierten Jugendlichen in deinem Land, wo die Wirtschafts-lage einem das Leben schwer macht?**

I. P.: Ich bin mir bewußt, daß es uns Leichtathleten in der *Período especial* nicht so schlecht geht. Aber ich halte mich nicht für etwas Besonderes. Trotzdem bin ich mir meines großen Glücks bewußt, das tun zu können, was mir am meisten Spaß macht, das ist wirklich ein Privileg.

**G. I.: Du hast den Ruf, einfach und ruhig zu sein. Gefallen dir die Leute nicht, die zu sehr von sich eingenommen sind?**

I. P.: Genauso ist es. Ich mag Leute nicht, die sich selbst zu wichtig nehmen und auf andere von oben herab sehen.

**G. I.: Wie steht es in einem**



**wichtigen Wettkampf um deine Nerven?**

I. P.: Ich habe da keine großen Probleme, denn ich beherrsche meine Nerven gut. Und wie ich dir schon sagte, wenn ich Musik habe, gibt es für mich keine Probleme.

**G. I.: Denkst du nach deinem vierten Platz in Barcelona viel an Atlanta?**

I. P.: Ich denke ständig an Atlanta. Das ist mein Traum. Ich möchte eine olympische Medaille. Obwohl ich am 17. Dezember 23 Jahre alt werde, möchte ich nach Atlanta weitermachen.

**G. I.: Carl Lewis ist Vegetarier; rotes Fleisch wird oft vom Speiseplan der Sportler gestrichen. Hast du eine Sonderkost?**

I. P.: Sonderkost?! (meint er erstaunt.) Übersieh bitte nicht die Versorgungsprobleme, die wir in Kuba haben. Uns Leichtathleten geht es gut, wenn ich dagegen sehe, was meine Freunde aus dem Wohnviertel essen. Also esse ich alles, und Fleisch besonders gern, ich esse jede Sorte Fleisch, wenn es welches gibt. Ich muß sowieso viel essen, sonst nehme ich ab.

**G.I.: Und Alkohol?**

I. P.: Rum mag ich nicht, Bier ist mir lieber, und ein, zwei Biere schaden niemandem.

**G.I.: Die jungen Leute bewundern dich, deine Nachbarn fragen dich nach deinen Reisen, was erzählst du ihnen?**

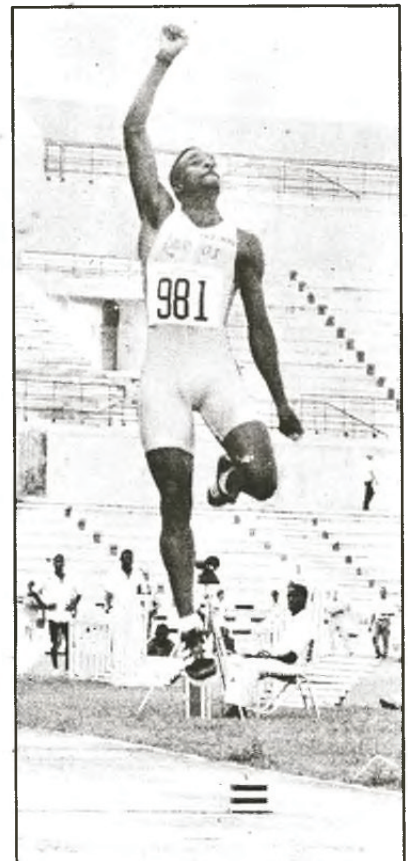
I. P.: Ich erzähle viel. Am lustigsten war vielleicht, als ich aus den USA mit diesen Coca-Cola-Büchsen zurückkam, die sich nach allen Seiten hin bewegen. Alle haben sehr gelacht, niemand wollte es glauben.

**G.I.: Außer Musik hören und Feste feiern, was tust du noch gern?**

I. P.: Filme, Videofilme schau ich mir gern an, aber zu Hause, in Ruhe. Mir gefallen die Filme über Helden, mit Stallone, Van Damme, Schwarzenegger, auch Science-Fiction- und Horrorfilme. Aber Dramen meide ich ...davon haben wir im Alltag genug.

**G.I.: Die Politik, das Weltgeschehen, bist du daran interessiert?**

I. P.: Politik interessiert mich eigentlich nicht; die entsetzlichen Dinge, die in der Welt geschehen, erschrecken mich. Beispielsweise



die US-Blockade gegen Kuba, die mein Land so unter Druck setzt.

**G.I. Dein bester Kumpel, der Dreispringer Yoelbi Quesada, hätte ein Rivale sein können, denn du hast Talent für den Dreisprung. Milán Matos, dein Trainer, meint, du springst ohne Vorbereitung 16,50 m, warum trainierst du nicht beide Disziplinen?**

I. P.: So anspruchsvoll wie die Leichtathletik heutzutage ist, ist es praktisch unmöglich, in zwei Disziplinen die Spitze zu erreichen. Aber mit Yoelbi verbindet mich eine positive Rivalität. Hat nämlich einer von uns eine neue Marke aufgestellt, versucht der andere, es noch besser zu machen. Wir helfen uns immer gegenseitig. Bei diesen langen Reisen, fern von Kuba und der Familie, ist es sehr wichtig, einen guten Kumpel zu haben.

**G.I.: Und die anderen Weitspringer, wie kommst du mit ihnen aus?**

I. P.: So gut wie möglich, vor allem mit den US-Amerikanern Green, Walder, Streete-Thompson und auch mit Mike Powell. Er ist ein einfacher Mann, der mit allen spricht und alle grüßt. Aber Lewis ist anders, er sieht uns etwas von oben herab an. Aber als Springer ist er ein Phänomen.

**G.I.: Bist du Powell ähnlicher oder Lewis?**

I. P.: Du beziehst dich auf Iván als Springer, nehme ich an. Ich denke, ich komme Powell näher, denn mein Sprung basiert ebenfalls mehr auf Technik als auf Geschwindigkeit, die wiederum Lewis' Stärke ist.

Doch bin ich nicht für Vergleiche, ich bin einfach Iván Pedrosa.

## ITALIENISCHE EHRE GERETTET

• DER Sportclub von Sestriere, der den Leichtathletik-Wettkampf organisierte, bei dem Pedrosa den neuen Weltrekord aufstellte, distanzierte sich vom italienischen Verband. Nach einer Note von ANSA habe man sich entschieden, den Ferrari im Werte von 130 Tau-

send Dollar, der für den bestimmt war, der den Weltrekord bricht, an Pedrosa zu überreichen, “unabhängig davon, ob der Rekord offiziell anerkannt wird oder nicht. Dies ist eine Anerkennung der außerordentlichen Resultate des großen Champions Iván Pedrosa”.



# Unser Amerika



## Haß als Ideologie



• "ES gibt nichts Schlimmeres als einen homosexuellen Juden, dessen Eltern Bolivianer sind", äußerte in Sao Paulo ein festgenommener brasilianischer Skinhead. In diesem einen Satz liegt die Essenz der Ideologie des Hasses, die dieses neue Übel beseelt, das sich in einigen Gegenden Lateinamerikas herauszubilden beginnt.

Ein von der Nachrichtenagentur IPS verbreiteter Bericht der Liga gegen Diffamierung macht mit Beispielen aus Argentinien und Brasilien auf die drohende Gefahr dieses Phänomens aufmerksam. Eine übereinstimmende Zurückweisung des "Andersartigen" (ethnische oder sexuelle Minderheit), der "Macho"-Kult, die Leidenschaft für die Nazisymbole, der Sinn für die "einer Sekte eigenen Brüderlichkeit", ein Alter zwischen 13 und 25 Jahren, weiße Haut, männliches Geschlecht und der Fanatismus für Lederjacken, Springerstiefel und Tätowierungen, all das macht den "Lebensstil" der Skinheads aus.

Diesem Dokument zufolge kam diese Erscheinung in Argentinien bereits 1991 auf, hat aber in den letzten Monaten zugenommen. Vor knapp einem Jahr wurden 16 Skinheads festgenommen, weil sie vier Jugendliche zusammengeschlagen hatten, die ihnen "nicht gefielen", und am 6. 7. schlugen vier andere auf einen Passanten wegen seines "jüdischen Aussehens" ein.

Im allgemeinen ist das Auftreten dieser rassistischen Gruppen an die Vertiefung der Krise gebunden und in Kreisen zu finden, die der Ansicht sind, daß die Einwanderung, besonders solcher Immigranten, die sie als "minderwertig" betrachten, Ursache für die hohe Arbeitslosigkeit ist. Das Interessante dabei ist jedoch, daß in Argentinien jene, die sich derartig äußern, in Vierteln der Mittelschicht oder gar der gehobenen Mittelschicht leben, und in gewisser Weise bringt man sie mit den Fans von Fußballklubs in Verbindung, die die Zuschauer in den Stadien angreifen.

Diese argentinischen Klubs boten sich in der Zeit der Militärdiktatur geradezu dazu an, die linksorientierten Asylanten in den Stadien zu verprügeln, meint die Tageszeitung "Pagina 12". Zudem gab es in Argentinien schon einmal in den zwanziger Jahren einen Pogrom. Die Juden wurden diskriminiert und das Land diente als Unterschlupf für Nazioffiziere wie Adolf Eichmann. Und 1994 forderte ein Bombenanschlag auf ein Gebäude der jüdischen Gemeinde rund 100 Tote. Bei solch einer Vorgeschichte sind derartige Entwicklungen nicht verwunderlich.

Der Bericht zeigt auf, daß vorläufig hauptsächlich Juden, Homosexuelle und Einwanderer mit dunkler Haut verfolgt werden. Letztere, die sogenannten "Schwarzköpfchen", stammen aus angrenzenden Ländern oder aus Gebieten im Inland, die sehr arm sind, wie es im Nordosten Brasiliens der Fall ist. Es besteht aber kein Zweifel daran, daß die Liste erweitert werden kann.

Das Dokument der Liga gegen die Diffamierung behauptet, daß die Skinheads kurzfristig betrachtet keinen Machtfaktor darstellen, daß ihr Aktionsniveau aber stark und gewalttätig genug ist und sie ausgedehnte internationale Beziehungen zu neonazistischen politischen Organisationen unterhalten und somit Anlaß zur Besorgnis bieten. Würden sie etwa nicht ein erstklassiges Material für Todesschwadronen abgeben?

## PUERTO RICO

### ERMITTLUNGEN WEGEN MORDES



• GERICHTLICHE Quellen aus Puerto Rico kündigten an, daß nunmehr Verfahren gegen jene in den USA lebenden Exilkubaner eingeleitet werden sollen, die einer bewaffneten Gruppe namens "Comando Cero" angehörten und im Jahre 1979 Carlos Muñiz Varela ermordeten, einen kubanischen Immigranten, der aufgrund seiner Tätigkeit zugunsten von Familienzusammenführungen durch drei Schüsse getötet wurde.

Die neuen Hinweise über dieses Verbrechen stammen von dem gegenwärtig in Haft befindlichen puertoricanischen Polizisten Alejo Maldonado, der

sie im Austausch gegen ein mildes Urteil für mehrere von ihm begangene Morde preisgab.

Das "Comando Cero", dem im Exil lebende Rechtsextremisten angehören, wird auch für den Tod von Eulalio Negrín im gleichen Jahr verantwortlich gemacht. Negrín, ebenfalls Kubaner, organisierte von San Juan aus Flüge zur Familienzusammenführung. Desweiteren soll untersucht werden, ob an dem Verbrechen gegen Muñiz Varela auch ein puertoricanischer Polizist, ein Parlamentarier und ein Geschäftsmann beteiligt waren, wie die Nachrichtenagentur Prensa Latina berichtet.



## BOLIVIEN



### Mörder auf der Flucht

• SEIT drei Jahren befinden sich die Mörder des Umweltaktivisten Chico Mendes auf der Flucht. Sie brachen aus einem brasilianischen Gefängnis aus und halten sich nach Angaben von Bauern aus Cobija im Urwald des bolivianischen Amazonas versteckt, wo sie durch die örtlichen Grundbesitzer gedeckt würden.

Seit 1994 gibt es unbestätigte Gerüchte über den Aufenthalt von Darcy Alves Pereira, dem Mörder, Darli Alves da Silva, dem Drahtzieher, und Alva-

rinho Alves Pereira, der wegen eines anderen Falles auf der Flucht ist.

Im Juli gab der Polizeikommandant von Pando, Oberst Roque Arraya, bekannt, daß die Bundespolizei Brasiliens aufgrund von Hinweisen über den Aufenthalt dieser Flüchtigen Bolivien um Kooperation ersucht habe. Bauern der Gemeinden zwischen Cobija und Puerto Rico hätten berichtet, Alvarinho gesehen zu haben; außerdem wisse man, daß aus Brasilien eingeschleuste Experten Darli Alves medizinische Betreuung gewährt hätten.

GUSTAVO ROBREÑO  
-Granma Internacional

**P**UERTO ESPAÑA. — Nachdem die Sitzungen des historischen Gipfeltreffens der Staats- und Regierungsoberhäupter zu Ende gegangen sind, mit dem die Gemeinschaft der Karibischen Staaten (AEC) ihre Tätigkeit aufgenommen und zudem eine umfassende Prinzipienklärung und einen ehrgeizigen Aktionsplan für den Tourismus, das Transportwesen und den Handel ausgearbeitet hat, drängt sich nun eine Reflexion über dieses regionale Ereignis und seine Zukunft auf.

Auf eines aber muß vor allem hingewiesen werden: Selbst wenn das Ziel, aufgrund dessen die Zusammenkunft einberufen wurde, die Untersuchung der drei bereits erwähnten konkreten Aspekte war, so besteht kein Zweifel daran, daß die Bedeutung des Treffens hauptsächlich politisch war. Denn es ist Ausdruck des politischen Willens aller Nationen aus dem Raum der Karibik, sowohl der Inselstaaten als auch der Länder auf dem Kontinent.

Dieser Wille ist es, der sie dazu bewegen hat, der AEC beizutreten und die Durchführung gemeinsamer Anstrengungen zur Erreichung gemeinsamer Ziele in Angriff zu nehmen, die sonst für jedes Land individuell nur sehr schwer oder praktisch unmöglich zu erreichen wären.

In dieser Hinsicht wird die Vereinigung ganz sicher die vom CARICOM gesammelten Erfahrungen richtig bewerten - sowohl die positiven als auch die negativen -, denn genau diese Gemeinschaft der englischsprachigen Staaten der Karibik war es, die anfangs die Idee gefördert und gesponsert hatte, die das Gipfeltreffen in Puerto España schließlich wahr gemacht hat.

Eine besondere Erwähnung verdient die Präsenz Kubas in der AEC. Sie ist auch das Ergebnis der konsequenten Haltung der Mitgliedsländer des CARICOM und anderer Länder, wie Mexiko, die die Meinung beibehielten, daß die Präsenz Kubas als ein souveränes Land der Karibik mit gleichen Rechten und Pflichten im Schoß dieser neuen Körperschaft unerlässlich sei.

Trotz des offenen und versteckten Drucks, der seitens der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika ausgeübt wird, um zu verhindern, daß sich Kuba als eines der Gründungsmitglieder der AEC konstituiert, ist die größte der Antillen Teil der Gemeinschaft und hat, seit im vergangenen Jahr in Cartagena, in Kolumbien, der Gründungsvertrag unterzeichnet wurde, einen aktiven Beitrag geleistet.

Bei beiden Gelegenheiten war der kubanische Präsident Fidel Castro anwesend, und diesmal, in Puerto España, brachte er wichtige Einschätzungen über die karibische Gemeinschaft, über seine Vorstellung von ihr, über den erfolgreichen Ablauf des Gipfeltreffens und über dessen Nutzen zum Ausdruck.

Während der Eröffnungszeremonie des Gipfels hob Fidel Castro, als er im Namen Kubas, Haitis und der Dominikanischen Republik sprach, die Gründung der AEC als



Liborio NOVAL

## Ein historisches und lebenswichtiges Gipfeltreffen

einen Ausdruck des souveränen politischen Willens ihrer Mitglieder hervor, indem er sich auf die große Herausforderung bezog, die es bedeutet, ein gemeinsames Schicksal für Nationen zu schmieden, die hinsichtlich ihrer Größe, ihrer Bevölkerung und ihrer Entwicklung unterschiedlich sind.

In seiner mit sehr viel Beifall bedachten Rede von fünf Minuten Dauer verwies er darauf, daß für das unter der Blockade leidende Kuba, für Haiti und für die Dominikanische Republik die AEC die Möglichkeit der Eingliederung in die Wirtschaft und den Integrationsprozeß der Region darstellt. Auch bekräftigte er, daß sich die Länder in Ausübung eines souveränen Rechts, ohne Auflagen und Bevormundung, zusammenfanden, um gemeinsame Themen von lebenswichtigem Interesse für das Schicksal der Völker zu besprechen.

Später, als Fidel zum zweiten Mal das Wort ergriff, kam er vom mitgebrachten, schriftlich abgefaßten Text ab und ergriff die Gelegenheit, um sich auf die Rolle Kubas im Tourismus und auf die angebliche "Bedrohung" zu beziehen, die die Insel für die restlichen karibischen Länder darstellen könnte, wobei er eine ausführliche Erläuterung des kubanischen Tourismus sowie dessen Bedeutung und Notwendigkeit für die Wirtschaft vornahm.

"Ich frage mich, welchen Schaden Kuba verursachen könnte, wenn es seinen Tourismus entwickelt. Ich denke, eher das ganze Gegenteil ist der Fall: Zuerst einmal würden wir viele Jahre brauchen, um die Erfahrung zu erlangen, die die restlichen Länder in der Karibik heute besitzen. Wir müssen fast unsere einzigen Ressourcen für diese Ent-

wicklung opfern, und das tun wir auch", sagte er und fügte hinzu, daß es der Insel an Krediten von Einrichtungen der internationalen Finanzwelt mangelt.

"Es gibt Leute, die in unserem Land investieren wollen, doch es wird sehr viel Druck ausgeübt, damit sie es nicht tun, das ist die Realität. Deshalb müssen wir selbst den Tourismus mit einem bestimmten Rhythmus entwickeln. Und wenn der karibische Raum Erfolg hat, dann wird nicht genügend Platz für all die Touristen dasein, die aus der ganzen Welt in diese Region kommen könnten. Ich glaube, wir besitzen außergewöhnliche Voraussetzungen. Ich glaube, wenn wir die Schönheiten unserer Naturreserven schützen, wenn wir sie vor der Erosion schützen, wenn wir sie vor der Verunreinigung schützen, dann können wir den Tourismus in der Karibik durchaus zum umweltbewußtesten Tourismus auf der Welt machen. Wir können tatsächlich einen bedeutenden Teil der gemeinsamen Träume verwirklichen, die wir uns hier vorgenommen haben", legte Fidel dar.

Er unterstrich ebenfalls die Bereitschaft Kubas, nach allen Kräften dabei zu helfen, die touristischen und natürlichen Reichtümer der Karibik zu potenzieren, indem das Land bei allem, was in seiner Reichweite liegt, mitwirkt. Gleichzeitig betonte er, daß in diesem Bereich, genau wie in anderen Bereichen auch, der solidarische Geist des kubanischen Volkes zum Ausdruck komme.

Nachdem nun der Vorhang nach dieser großartigen Zusammenkunft gefallen und die AEC wirksam geworden ist, stehen die Mitgliedslän-

der und das gerade erst gegründete Generalsekretariat unter der Leitung des venezolanischen Wirtschaftswissenschaftlers Simón Molina Duarte in den nächsten zwei Jahren vor der bedeutenden Herausforderung, die es darstellt, die Ziele dieses Mechanismus der regionalen Integration zu konkretisieren, die Hindernisse und den Gegenstand zu überwinden und dieses Sekretariat zu einem leistungsfähigen, kleinen, aber dynamischen Koordinationsorgan zu machen.

Dafür, und das ist klar, ist die Bereitschaft und die Mitwirkung aller Mitgliedsländer und assoziierten Territorien erforderlich, die Unterstützung und der gute Wille eben jener, die sich für die Gründung der Gemeinschaft eingesetzt und diese auch mit Erfolg durchgesetzt haben.

Auf dem Gipfeltreffen wurde der Wunsch der Teilnehmer deutlich, daß die AEC ihre Aktivitäten sobald wie möglich aufnehmen möge, und deshalb wurde beschlossen, daß der Ministerrat spätestens im November zusammentritt, um neben anderen Angelegenheiten das Haushaltsbudget zu bewilligen. Als Sitz für dieses Treffen ist Guatemala vorgesehen; falls dieses Land ausfallen sollte, könnten Mexiko, Kuba und Saint Kitts und Nevis als alternative Veranstaltungsorte dienen.

Daß die Gemeinschaft der Karibischen Staaten ihre Funktion aufnimmt, erweckt natürlich Erwartungen und Hoffnungen auf realen Grundlagen und Möglichkeiten. Nach dem Ablauf des Gipfeltreffens in Puerto España zu urteilen, nach den ernsthaften Diskussionen und den erzielten Ergebnissen - die die Erwartungen sogar noch übertroffen haben - zu urteilen, gibt es Tatsachen, die durchaus die Schlußfolgerung zulassen, daß die AEC Schritt für Schritt die Vorhaben erfüllen wird, um derentwillen sie gegründet wurde.

Das Karibische Meer, das "mare nostrum" unserer karibischen Völker, könnte von diesem Augenblick an noch mehr das unsere, noch integrierter und gleichzeitig noch freier werden, wenn die Entschlossenheit der Länder und Territorien, die von ihm benetzt werden, nicht wankt, wenn sie beharrlich bleiben und mit Ernsthaftigkeit, Rationalität und Standhaftigkeit vorwärts schreiten.

# Die Vereinbarungen des Gipfels von TRINIDAD UND TOBAGO



• DIE Verpflichtung, eine vertragliche Entwicklung der Region zu fördern, wurde als eine gangbare Strategie für die Verbesserung des Lebensstandards der Völker und insbesondere für die Bekämpfung des kritischen Zustands der Armut, der in einem Großteil der Länder herrscht, im Kommuniqué des historischen Gipfeltreffens der Gemeinschaft Karibischer Staaten (AEC) festgeschrieben. Das Gipfeltreffen fand in Trinidad und Tobago statt, dem Land, das als Sitz dieser Vereinigung ausgewählt wurde.

Im Bereich des Tourismus erkannten die Staats- und Regierungsoberhäupter die Bedeutung und die Notwendigkeit der Herausbildung einer regionalen Tourismusstrategie an, die durch die Zusammenarbeit gestärkt werden soll. Ohne die Interessen der Staaten, Länder und individuellen Territorien oder die Reize, die ihre individuellen und nationalen touristischen Angebote darstellen, beeinträchtigen zu wollen, hoben sie gleichzeitig die Mannigfaltigkeit und das stufenweise Wirtschaftswachstum als bedeutendste Aspekte für die Tourismusangebote der AEC hervor.

Auch die Bedeutung des Umweltschutzes, der Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Sektoren und der Anknüpfung von Beziehungen zu anderen Wirtschaftsbereichen wurde hervorgehoben.

Hinsichtlich des Handels sind die Staats- und Regierungsoberhäupter der Ansicht, daß eine Zunahme der Geschäftsbeziehungen und der Investitionen zwischen den Mitgliedsländern der AEC neue und größere Märkte und Gelegenheiten für die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Region im Weltmaßstab schaffen würden.

Erkannt wurden ebenfalls die Schwierigkeiten, die die Harmonisierung der Normen und Regeln bei den kommerziellen Aktivitäten und bei Investitionen mit sich bringt. In diesem Zusammenhang haben die Staats- und Regierungsoberhäupter das Sekretariat der AEC damit beauftragt, eine Reihe von spezifischen Maßnahmen zu ergreifen, die darauf abzielen, Fortschritte im Bereich der Öffnung des Handels, im Handel selbst und bei den Investitionen, in der Werbung und Bereitstellung, in der Kooperation zwischen den einzelnen Einrichtungen sowie bei der Durchsetzung des Aktionsplans und seiner Einhaltung zu gewährleisten.

Die Bedeutung der Prinzipien des einfachen Zugangs und der gerechten Verteilung der Transportmöglichkeiten zu Luft und zu See zu vernünftigen Preisen wurde ebenfalls von den Teilnehmern als unerläßliche Voraussetzung für die wirtschaftliche Integration der Staaten, Länder und Territorien der AEC betont.

Als Hauptziel weist das Kommuniqué das Angebot eines vertraglichen, leistungsfähigen, rentablen Services aus, das leicht zu überschauen ist und sowohl Reisenden als auch Unternehmen des Frachttransports zu See eine bedeutend höhere Qualität zu vernünftigen Preisen bietet.

